

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 1.

Freitag den 1. Januar

1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 1 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht. 2) Die Kohle als Schutzmittel gegen den Kohlendunst. 3) Kommunalberichte. 4) Correspondenz aus Schweidnitz, aus dem Münsterbergischen. 5) Dreifache Anfrage an Stelle der früheren einfachen. 6) Feuilleton.

Am Neujahrs-Morgen 1847.

Heil Euch und Frieden, Ihr Pilger der Erde,
Die Ihr den wichtigen Morgen begrüßt,
Daß Euch dies Jahr ein gesegnetes werde,
Glücklicher sich Euch die Zukunft erschließt,
Möge die Hoffnung in jegliches Leben
Heut ihre Blüten, die himmlischen, weben.

Ruhen auch drückend der Gegenwart Sorgen
Auf den Gemüthern, — denn ernst ist die Zeit —
Fürchtet nicht, nie ist's dem Himmel verborgen,
Wenn Noth und Kummer die Erde uns heut,
Und es wacht hülfreich ja über den Armen
Menschliche Liebe und göttlich Erbarmen.

Denket des Guten, das oft Ihr genossen,
Jeglicher Zeitraum hat Schatten und Licht,
Und was die himmlischen Mächte beschlossen,
Tadle der machtlose Sterbliche nicht.
Pflicht ist's und weise, in bangsamen Tagen
Das Unabwendbare männlich zu tragen.

Darum blickt muthvoll hinaus auf das Leben,
Jedem sei heilig das Recht und die Pflicht.
Euch über Schicksal und Zeit zu erheben,
Bankt im Vertrauen zum Ewigen nicht,
Der wird bei Thatkraft durch segnend Gedeihen
Wieder die Erde und Menschen erfreuen.

Herrlicher Morgen! Recht freudig begrüße,
Segen verkündend, du jeglichen Stand.
Kirche, Thron, Vaterland, Alles umschließe
Blühend des Friedens heilbringendes Band.
Und so legt Alle heut Anfang und Ende
Ruhig in Gottes allmächtige Hände.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensl.

K u d r a f.

Inland.

Berlin, 31. Dez. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Dr. Waldeck aus Paderborn zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath; den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath von der Hagen zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen; dem Landrath des Kreises Dels, von Prittwitz, auf Schmoltzsch, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen; den Ober-Prokurator Zweifel zu Kleve in gleicher Eigenschaft an das Landgerichte zu Köln zu versetzen und den Staats-Prokurator von Kunkel zu Koblenz zum Ober-Prokurator bei dem dortigen Landgerichte; so wie den bisherigen Kammergerichts-Assessor Marot und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Berndt in Alt-Landenberg zu Räten bei dem hiesigen Stadtgerichte; und den seitherigen Militär-Ober-Prediger des 5. Armee-Corps Eranz zum Consistorial-Rath und Mitglied des Consistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Posen zu ernennen; dem bisherigen Dekonomie-Kommissions-Rath Zobel zu Löwenberg den Titel „Landes-Dekonomie-Rath“, den Dekonomie-Kommissarien Gaupp zu Meskau und Hohlfeld zu Grotkau den Titel „Dekonomie-Kommissions-Rath“, dem General-Kommissions-Sekretair Mettner zu Breslau den Titel „Kanzlei-Rath“, dem fürstlich v. Sulkowski'schen Dekonomie-Direktor Kotbe zu Reifen den Titel „Dekonomie-Rath“, und dem Regierungs-Assessor Rantke hierseits den Charakter „Dekonomie-Kommissions-Rath“ zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Gufow abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf v. Königsmark, von Regband.

In den Sitzungen des Staatsraths sind während der letzten Wochen mehr Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit für das ganze Land zur Verhandlung gekommen. — Der junge Mechanikus aus Dänemark, welcher vor Kurzem vor dem hiesigen Kriminal-Gericht stand, angeklagt, seinem Schlaf-Kameraden ein Hemd aus dessen Schrank entwendet zu haben, und der, in Folge dessen, von dem gedachten Gericht zu mehrmonatlicher Zuchthausstrafe und den üblichen Hieben verurtheilt wurde, ist am 28ten d. M. von dem königlichen Kammergericht in zweiter Instanz von der Anklage gänzlich entbunden worden. Auch der am hiesigen Hofe akkreditirte k. dänische Gesandte wohnte der Gerichtssitzung, in welcher die Freisprechung des, von dem Kammergerichts-Referendarius Stieber vertheidigten Angeklagten erfolgte, bei. — Die von dem Publikum zur Führung seiner Prozesse bei dem hiesigen Stadtgerichte sehr in Anspruch genommenen Justiz-Commissarien sind bei den jetzt bestehenden vielen Abtheilungen dieser Gerichtsbehörde oft nicht im Stande, die Termine für ihre Klienten regelmäßig abzuhalten, da es gar häufig geschieht, daß ein Advokat zu gleicher Zeit in verschiedenen Abtheilungen Termine abhalten soll. Die Justiz-Commissarien sind demnach vor Kurzem höheren Orts darum eingekommen, daß in dieser Beziehung andere Einrichtungen getroffen werden möchten, indem sie sonst bei dem besten Willen ihren Pflichten nicht nachkommen könnten. Man ist gespannt, in welcher Weise diesem Mangel abgeholfen werden wird. — Vorgestern Abend wandelte ein Bursche, als er in der neuen Jakobsstraße bei einem Bäckerladen vorüberging, ein unwiderstehlicher Appetit auf einen dort ausgelegten kleinen Kuchen an. Er ließ sich durch seine Naschlust verleiten, das Backwerk zu entwenden. Man sah das, holte ihn auf der Straße ein und brachte ihn

nach dem Laden zurück. Vorübergehende dies bemerkend und den Grund seiner Zurückführung nicht kennend, stellten sich vor dem Hause auf, und von Minute zu Minute mehrte sich der Auslauf. Man nahm Partei für den Unbekannten, schrie und tobte, drang mit Gewalt auf seine Freigebung und obwohl diese bald darauf erfolgte, warf man dem Bäcker doch die Fenster ein und würde ihn sicher selbst, hätte man seiner habhaft werden können, im blinden Wahne arg gemißhandelt haben. Es bleibt zu bedauern, daß die Menge sich vertheilen ließ, den Bäcker durch Drohungen zur Freilassung des Burschen zu bestimmen, und somit den jugendlichen Rächer und Entwender vielleicht zur Begehung ähnlicher Diebereien zu ermuntern.

(Spen. Btg.)

Königsberg, 26. Dezbr. Die hiesige französisch-reformirte Gemeinde hat zunächst ihre Kirche geschlossen, weil sie sich verhindert sieht, nach ihrer Ueberzeugung Gottesdienst zu halten. Alle Schritte ihrer Vorsteher und Repräsentanten hat sie in einer Versammlung am 18ten d. M. gut geheißen und bekräftigt; auch hat sie in einer neuen Eingabe an den Herrn Kultusminister über das Verfahren des königl. Konsistoriums, das noch während der Verhandlungen der Gemeinde mit den höchsten Behörden den Prediger Detroit suspendirte, Beschwerde geführt und zugleich um Beschleunigung einer Resolution über ihren Antrag auf Anerkennung des eingereichten Glaubensbekenntnisses gebeten, damit ihr Prediger in gewohnter Weise und an gewohnter Stätte in ihrer Mitte fortwirken könne. Den in diesen Tagen erneuerten Antrag des königl. Konsistoriums: durch einen Stellvertreter während der Feiertage den Gottesdienst in der französisch-reformirten Kirche abhalten zu lassen, haben die Aeltesten abgelehnt, weil sie sowohl als die Gemeinde überzeugt waren, daß es der

geistlichen Behörde sehr schwer, wenn überhaupt möglich, sein würde, einen entsprechenden Stellvertreter für Detroit aufzufinden. (Königsb. Z.)

* **Wosen, 26. Dez.** Endlich wird wirklich eines der augenblicklich dringendsten Bedürfnisse unserer Stadt durch die mit dem 1. Jan. l. J. eintretende Eröffnung der städtischen Leihanstalt befriedigt werden. Die Statuten derselben sind noch nicht veröffentlicht worden, sie sollen jedoch die Höhe der Darlehne nach einem dem vollen Werthe des gebotenen Pfandes ziemlich entsprechenden Maße feststellen, und die Zinsen zu 10 pCt. nur auf die wirkliche Zeit des Darlehens erheben. — Bisher war es hier ein so regelmäßig wiederkehrender Gebrauch gewesen, daß bei den hiesigen städtischen Schulen angestellten 23 Lehrern, die stufenweise Gehälter von 150 bis 300 Rthl. als Maximum beziehen, am Tage vor Weihnachten eine gleiche Gratifikation von 10 Rthl. aus der Kammereikasse gezahlt wurde, daß man es zuletzt gar nicht mehr für nöthig gehalten hatte, die Empfänger vorher besonders in Kenntniß zu setzen, sondern wenn der 24. Dezember erschienen war, so schickte jeder der 23 Lehrer seine Quittung nach der Kasse und empfing 10 Rthl. Man möchte sagen, die Lehrer hätten durch Verjährung ein Recht darauf erhalten; wenigstens aber fiel es keinem derselben je ein, daß man ihm diese Gratifikation einmal vorenthalten könne. So schickten auch diesen 24. Dezember sämtliche Bezieher ihre gewöhnliche Quittung zur Kasse, aber wie erstaunten 9 derselben, als ihnen, wie man uns versichert hat, die Antwort wurde, sie hätten in diesem Jahre nichts zu empfangen, während 14 die freudige Nachricht erhielten, sie möchten diesmal eine Quittung über 15 Rthl. schreiben. Von den Stadtverordneten soll nämlich zwar auch in diesem Jahre die gewöhnliche Summe zu diesen Lehrergratifikationen bewilligt, gleichzeitig aber der Beschluß gefaßt sein, dieselbe nicht in gewöhnlicher Weise zu vertheilen, sondern für 14 die Gratifikation auf 15 Rthl. zu erhöhen, und die übrigen leer ausgehen zu lassen, und zwar in Berücksichtigung der herrschenden Theuerung. Wenn sich die Sache wirklich so verhalten sollte, so hätte man dadurch allerdings keinen großen Wohlthätigkeitsinn bewiesen, daß man Einzelnen die gewöhnliche Unterstützung auf Kosten Anderer erhöhte, und man möchte glauben, daß die dazu nöthige Summe sich wohl auf andere Weise hätte aufbringen oder ersparen lassen.

Stettin, 28. Dezbr. Unter dem Titel „Strom-Affecuranz“ theilen die hiesigen „Börsen-Nachrichten“ folgendes Faktum mit: „In diesem Herbst nämlich, ward bei einer der hiesigen Versicherungs-Anstalten von einem hiesigen Handlungsmanne durch einen seiner Gehülfen die Versicherung einer Ladung Roggen bei dem Kahnfahrer N. N. mündlich angemeldet, die übliche Abstempelung der Ladeseine sollte bis nach erfolgter Abfertigung des Schiffers ausgesetzt bleiben. Es wurde weder ein Schlussschein verlangt, noch gegeben, oder auch nur ein Wort über den Vertrag niedergeschrieben. Der junge Mann entfernte sich, nachdem seine Frage „die Versicherung ist doch angenommen?“ bejahend beantwortet worden war. — Tags darauf, kaum nach Ablauf von 24 Stunden, gegen Abend, macht das Handlungsmanne der Versicherungs-Anstalt die Anzeige, der Kahnfahrer sei so eben voller Angst nach seinem Compotire gekommen und habe ausgesagt, es wäre ein Eck in seinem Rahne entstanden, der in kurzer Zeit so überhand genommen, daß ein Theil der Ladung bereits durchnäßt sein müßte. Es wurde hierauf sofort die Entladung des Roggens bewerkstelligt, wodurch aber dennoch die Beschädigung eines bedeutenden Theils der Ladung nicht verhütet werden konnte. Der entstandene Schaden wurde auf etwa 300 Rthl. festgestellt und augenblicklich von den Versicherern aufs Bereitwilligste bezahlt. — Nach eingezogenen Nachrichten gehörte der beladene Kahn keineswegs zu den tüchtigen, sondern zu der Klasse derjenigen, bei welchen die notwendige sorgfältige Reparatur vernachlässigt worden war, um als tüchtiges Fahrzeug für Getreideladung gelten zu können. Ohne nun auf eine breite Untersuchung eingehen zu wollen, was geschehen in diesem Falle zulässig gewesen wäre oder nicht, oder welches Verfahren andere Versicherer eingeschlagen haben würden, mag hier das Geschehene für sich selbst sprechen. Jeder wird einräumen müssen, daß hier Allem aufs Vollkommenste genügt wurde, was unter moralischer Verpflichtung von Seiten der Versicherer verstanden zu werden pflegt und die Erfüllung eines gegebenen Wortes erhelft. Dagegen sei hier aber die Frage aufgestellt, wo fängt die moralische Verpflichtung an, wo hört sie auf?“

* **Münster, 24. Dez.** Zwei Ereignisse nehmen augenblicklich fast ausschließlich die Denkhätigkeit der Münsteraner in Anspruch. Die eine ist die plötzliche Wiederkunft eines Mannes, des am 7. März d. J. von hier entwichenen Vorstehers der hiesigen königlichen Bank, Barmelker. Man vermuthete Anfangs, daß er sich mit anvertrauten Geldern in einen fremden Welttheil geflüchtet, ja Einige wollten sogar aus sicherer Quelle wissen, daß er sich dafür schon lange zuvor in Texas Grundstücke angekauft habe. Er ist aber nicht aus Texas, sondern aus Cincinnati zurückgekommen und zwar ganz zerlumpt und von allen Geldmitteln ent-

blößt, woraus folgt, daß er jene Gelder nicht mit auf die Reise genommen, sondern schon vorher durchgebracht hat. Die nächste Ursache seiner Rückkehr war der gänzliche Mangel an Existenzmitteln, die entferntere ein Steckbrief, den der Reg.-Rath D., welcher ihm 60,000 Thaler anvertraut hatte, gegen ihn ausgemerkt und der auf dessen Veranlassung nebst einem genauen Signalement B's. in die amerikanischen Blätter übergegangen war, in Folge dessen ihn, der sonst bei seinen Kenntnissen und seiner Gewandtheit leicht ein Unterkommen gefunden hätte, Niemand mehr annehmen wollte. Die Noth trieb ihn deshalb, hierher zurückzukehren, wo er sich sofort vor dem Untersuchungsgericht stellte. Er gibt vor, nur seines Sohns — der in einer rheinischen Stadt ein kaufmännisches Geschäft betrieben und einige Tage vor seinem Vater mit einer bedeutenden auf dessen Kredit entnommenen Summe verschwunden war — wegen sich von hier entfernt zu haben, um diesen nämlich aufzufinden, was ihm aber nicht geglückt sei; hinsichtlich der ihm anvertrauten Gelder weiß er kein besseres Auskunftsmittel zu geben, als daß sie ihm gestohlen seien. Die königl. Kasse befand sich übrigens bei seiner Entfernung in bester Ordnung. — Das zweite Ereigniß ist die Verhaftung des aus Nordwalde, einem 5 Stunden von hier entlegenen Dorfe gebürtigen, „unter die Literaten und unter die Kommunisten gegangenen“ Gutsbesizers Fraling, der bei den Excessen im Behrendeschen Handwerkerverein nebst einem Handlungsbienner Dittensoffier am meisten gravirt ist. Fraling ist der ungefährlichste Mensch, den es nur geben kann. Gefühlschwärmer im höchsten Grade, ist er der unklarste Kopf von der Welt, der gar nicht weiß, was er eigentlich will. Das Hauptmotiv aller seiner Handlungen ist die Sucht, von sich reden zu machen. Er war von seinen Eltern zum Theologen bestimmt, er aber hatte sich's in den Kopf gesetzt, ein berühmter Dichter werden zu wollen. Als auf diesem Felde die Lorbeeren zu lange auf sich warten ließen, versuchte er es auf einem andern Wege: Eines Tages las die erstaunte Welt in den öffentlichen Blättern, der Literat Fraling, dessen Namen Niemand kannte, habe — das perpetuum mobile erfunden. Die Maschine, zu deren Konstruktion er sich nach Elberfeld begab, wollte aber gar nicht in Gang kommen, obgleich es jeden Augenblick in den Zeitungen hieß, sie würde bald fertig sein. Man hatte Fraling mit sammt seinem perpetuum mobile sehr bald wieder vergessen. Da versuchte er es mit der um jene Zeit in Deutschland neu entdeckten „Wissenschaft der Gesellschaft“, dem Kommunismus. Er begab sich zum Studium dieser Wissenschaft nach Köln, wo damals Karl Grün, M. Hess, Engels, Marx und andere Heroen die Wissenschaft des Tages predigten. Fraling lehrte mit den verworrensten Begriffen in seine Heimath zurück; aber, obgleich er sich selbst nicht verstand, hielt er sich doch berufen, als Apostel des Kommunismus durch Wort und Schrift aufzutreten und zu wirken. Er versuchte seine Weltbeglückungspläne zuerst im Kleinen, auf seinem Dorfe zu verwirklichen, da es ihm aber hier nicht gelingen wollte, glaubte er es besser im Großen versuchen zu können und wählte sich zu seinem Wirkungskreis die Residenz Berlin. Dort hat er nun rasch genug ausgeplelt. Hoffentlich wird ihm die Untersuchung zur heilsamen Lehre dienen.

Elberfeld, 24. Dezbr. Die zu unserer Stadt gehörenden Webstühle sind mindestens zur Hälfte abgehängt und ruhen. Wer sonst mit 5, 6 oder 8 Stühlen arbeitete, hat deren kaum zwei behalten und für diese nur halbe Beschäftigung. Zwar ist nicht leicht die wahre Zahl der entlassenen Weber zu ermitteln, denn der Eine verhehelt, der Andere übertriebt, was er entlassen. Indessen kennen wir Fabrikanten, die $\frac{1}{2}$, ja $\frac{3}{4}$ ihrer Weber entlassen haben. So soll sicherem Vernehmen nach ein einziges Haus in wenig Wochen an 600 Stühle eingestellt haben. Sieht man daher die Zahl der eingestellten Stühle annähernd auf 3000 an, so bleibt man sicher noch hinter der Wahrheit. Ein Stuhl beschäftigt durchgängig $2\frac{1}{2}$ Mann. Die Stellung von 3000 Stühlen setzt also an 8000 Menschen außer Verdienst und Brodt. Zwar verfährt die hiesige Kaufmannschaft bei Einziehung der Stühle mit aller nur möglichen Schonung, Einsicht und Rücksicht und sorgt vorzugsweise dafür, daß der Familienvater und zumal der Elberfelder, am Weben bleiben. Allein dieses läßt sich nicht überall durchführen, denn es liegt auf der Hand, daß, wo Einstellung der Stühle notwendig wird und sich also die Frage erhebt, wer entlassen, wer beibehalten werden soll, der geschickte und treue Arbeiter vor dem minder guten den Vorzug erhalten muß und da kann denn die Wahl leider nicht immer den Familienvater treffen. (Nach. Z.)

Deutschland

Mannheim, 27. Dez. Wie wir hören, ist heute Hr. v. Struve zu den Deutsch-Katholiken übergetreten. Hr. Pfarrer Scholl wird demnächst sich in den Stand der Ehe begeben, und zwar mit einer Jüdin. Geld-Interessen sind hierbei, wie ohnehin vorauszusetzen, nicht im Spiele. (Mannh. Z.)

Hannover, 28. Dezbr. Am 27. Dezember starb zu Hannover im 76sten Lebensjahre der Staats- und Finanz-Minister Kaspar Dettlef von Schulte. — Die Hannov. Ztg. enthält eine Bekanntmachung des königlichen Finanz-Ministeriums, die einstweilige Aufhebung der Eingangs-Abgaben für Getreide und Hülfensfrüchte.

Oesterreich.

* **Wien, 29. Dez.** Für bevorstehendes Neujahrsest haben sich Ihre Majestäten, wie gewöhnlich, alle Gratulationen verboten. — Das bekannte Oppositions-Mitglied der französischen Deputirtenkammer, Adolphe Barrot, ist auf seiner Rückreise aus Aegypten hier eingetroffen. — In den diplomatischen Kreisen ist man der Antwort des Fürsten Metternich auf die englische und französische Protestation wegen Krakau gewärtig. Aus den bisher im österreichischen Beobachter, dem Organ des Fürsten Metternich, über diese Angelegenheit erschienenen, obwohl aus fremden Zeitungen gezogenen, zu Gunsten der Einverleibung Krakaus raisonnirenden Artikeln, läßt sich indessen der Inhalt dieser Antwort leicht errathen. Nach dem neuen Jahre wird der Salon des Fürsten Metternich wieder eröffnet und der große Empfang findet wieder alle Sonntage statt. — Trotz der Ankunft des Hrn. Rothschild dauert die Geldkrise noch immer fort und die ganze Börse ist in einem wahrhaft entmutigenden Zustande. Der Credit ist noch immer so beschränkt, daß alle Unternehmungen paralysirt sind. Der Zinsfuß für zu deponirende Industrie-Aktien ist beispiellos hoch. Man sieht auch so bald keiner günstigen Wendung entgegen.

† **Prag, im Dezember.** Die Grenzgegenden am Erzgebirge klagen sehr über die Unsicherheit, welche durch dieses Raubgesindel aus Sachsen dort verbreitet wird, und die Behörden haben sich in Folge dieser gefährdeten Sicherheit bewegen gefunden, eine Abtheilung des in Eger stationirten k. k. Feldjäger-Bataillons an die Grenze Sachsens zu verlegen, wo sie namentlich für die schwer bedrohten Forsten eine Militärassistenten bilden sollen, denn gerade die Wälder sind ein Tummelplatz für Wildschützen und Holzdiebe von jenseits geworden, und wie rücksichtslos und entschlossen sie ihr Handwerk treiben, geht aus der Verwundung des Unterförsters Talmann im Breitenbacher Waldrevier hervor, der in Erfüllung seines Berufes von Wildschützen durch den Leib geschossen ward, so daß an seinem Aufkommen stark gezweifelt wird. Besonders ist der Distrikt von Joachimsthal der Schauplatz jener Horden, welche über die Grenze streifen, um in Böhmen Verbrechen zu begehen, deren Untersuchung durch die Entfernung der Thäter in das Nachbarland ungemein erschwert wird. — Als eine Folge des gedrückten Nahrungsstandes dürfte auch das häufige Vorkommen falscher Münzen im Verkehr des täglichen Lebens zu betrachten sein, denn noch nie ist die Geschäftswelt und ganz besonders der Kleinverkehr dergestalt mit schlechter Münze überschwemmt gewesen, als eben jetzt. Eine Gesellschaft von falschen Münzern, die sich die Ausgabe hübsch geprägter falscher Zwanziger mit der Jahreszahl 1844 zur Aufgabe machte, ist vor einiger Zeit entdeckt und zur Haft gebracht worden. — In demselben Moment, wo uns die Einführung des Jesuiten-Ordens bevorsteht und der Verkauf eines Ordenshauses dahier als vollbracht anzusehen ist, stirbt der letzte Jesuit der älteren Periode, Domherr Pater Johann Rang, ein neunzigjähriger Greis, der 1773 als Novize in den Orden getreten war und nach der Aufhebung desselben fortwährend hier lebte. Für wahr ein seltsames Zusammentreffen in den Schicksalen des für Böhmen so verhängnisvollen Jesuitenbundes! Rang wäre der „letzte Jesuit“, todt, so erstete eine neue Mannschaft. — Eine weit segensvollere Wirklichkeit entfaltet ohne Zweifel der Orden der barmherzigen Brüder oder der Söhne des h. Johann von Gott, wie sie sonst noch heißen, die im abgelaufenen Militärjahre in dem Umfange der Monarchie nicht weniger als 24,023 Kranke ohne Unterschied des Glaubens und des Vaterlandes gepflegt haben. Sie besitzen im österreichischen Kaiserthum 27 Spitäler und 2 Reconvalescentenhäuser (Wien und Preßburg) und unter der Aufsicht des k. k. Provinzial-Heschkisch ist ein weises System der Ordnung und Sparsamkeit durchgeführt worden. — Die Kunst der Tuchweber zu Reutischheim in Mähren, d. h. die Meister dieser Kunst haben beschlossen, in Zukunft ihren Gesellen weder Wohnung noch Kost zu geben, sondern dafür den Wochenlohn zu erhöhen. Daß diese Erhöhung nicht ausreicht, um damit die entzogenen Lebensbedürfnisse zu bestreiten, bedarf wohl keiner Erwähnung, und die Meister der Kunst scheinen nicht genug bedacht zu haben, daß sie durch diesen Beschluß das Fundament des Gewerbenlebens alter Zeit erschüttern, das eben auf dem patriarchalischen Verhältniß häuslicher Gemeinschaftlichkeit beruhte und leider mit der Absonderungs-Existenz des Proletariats vertauscht worden ist.

* **Pemberg, im Dezember.** Die Nordbahn, welche bekanntlich bis Bockna geführt werden sollte, soll nunmehr, einem neueren Beschluß zufolge, nach Krakau fortgesetzt und somit diese ihrer politischen Unabhängigkeit beraubte Stadt mit Wien in direkte Verbin-

bung gebracht werden, um sie mit ihrem Loos auszuföhnen und ihre kommerzielle Blüthe zu befördern. — Auch Galizien hatte seinen Abbel-Kader, einen Wolf von ungewöhnlicher Größe, der seit mehreren Jahren im Winter aus den Steppen Rußlands mit starkem Gefolge hervortrat und sich meist in den Wäldern von Loszicio und Strussow aufzuhalten pflegte. Der Tarnopol-Kreis, der Schauplatz seiner Muthaten, unternahm mehrmals Streifzüge gegen den Unhold und im Jahr 1845 waren von den 18 Wölfen dieser Heerde 17 erlegt worden und Abbel-Kader selbst erhielt 5 Kugeln in den Pelz. Als nun Abbel-Kader in diesem Winter abermals mit zahlreichen Genossen erschien und unter dem Zug und Mughoch große Verheerungen anrichtete, veranstaltete das k. k. Kreisamt ein Treibjagen, an dem auch die Offiziere der beiden k. k. Husaren-Regimenter König von Preußen und Herzog von Württemberg Theil nahmen und wobei das Untoler endlich getödtet wurde. Es hat eine Länge von 6' 9", der Hals einen Umfang von 2' 1", der Bauch von 2' 4" und die Pfote eine Breite von 7". Im Kreisamt zu Tarnopol wird der bestiegte Feind von Haufen Neugieriger angestaunt.

Großbritannien.

London, 25. Dez. Der Besuch des Königs und der Königin der Belgier in Windsor, welcher zur Weihnachtsfeier stattfinden sollte, ist, wie der Standard meldet, bis zum 8. Januar aufgeschoben. Man glaubt, der Zweck dieses Besuchs sei der Versuch einer Wiederanknüpfung des guten Einverständnisses zwischen Frankreich und England. — Nach dem Daily News ist beschlossen worden, schon im nächsten Monate die Vermehrung des Heeres um eine Compagnie für jedes Infanterie-Regiment ins Werk zu setzen. Später soll noch eine Compagnie hinzugefügt werden.

Aus Glasgow wird darüber geklagt, daß eine Menge irländischer Armen, meistens alte Leute, Weiber und Kinder, dort anlangen, um angeblich Beschäftigung zu suchen, und daß sie sodann, da man sie nicht beschäftigen kann, der öffentlichen Mithätigkeit zur Last fallen, welche schon durch die zahlreichen heimischen Armen übermäßig in Anspruch genommen wird. Auch in anderen Hafenstädten von England und Schottland wird über die Massen dort eintreffender irländischer Armen Beschwerde geführt; da dieselben schwerlich die Ueberfahrt aus eigenen Mitteln bestreiten konnten, so glaubt man, daß ihre Gemeinden oder Gutsherren die dazu nöthigen Gelder hergegeben haben, um diese unglücklichen Menschen nur los zu werden und ihre Ernährung dem Nachbarlande aufzubürden. — Die Noth in den schottischen Hochlanden und auf den dortigen Inseln wird mit jeder Woche entsehrlicher. Auf den Orkney-Inseln sind mehr als 50,000 Menschen bereits für den ganzen Tag auf ein einziges, eben so schlechtes als spärliches Mahl beschränkt, und es ist leider daselbst alle Aussicht vorhanden, daß sie sich ohne Unterstützung von auswärts auch diese ärmliche Nahrung in Kurzem nicht mehr verschaffen können. In Edinburgh und Glasgow sollen nächste Woche Versammlungen zur Aufbringung von Fonds für diese halb verhungerten Armen abgehalten werden.

Die Times bemüht sich, nach der neueren Politik der englischen Blätter, Preußen von dem Bündnisse der östlichen Mächte abzu ziehen, um diese Verbindung der östlichen Mächte im Interesse Englands und Frankreichs aufzulösen. (Allg. Pr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Dez. „Die Allianz mit England, oder die Isolirung Frankreichs, es giebt keine dritte ehrenhafte Partei für Frankreich,“ so schließt heute das Journal des Déb. einen mit großer und wirklich auffallender Bitterkeit geschriebenen Artikel, in welchem es die russische Allianz durchaus verwirft und, unter schneidenden Vorwürfen gegen die russische Politik, die Gründe für die Unzulässigkeit und Unzuträglichkeit eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland entwickelt. Die Vertheidiger des Projectes dazu, unter den Staatsmännern Graf Molé, unter den Tagesblättern die Presse, werden zwar nicht beim Namen genannt, darum aber nicht minder schonungslos gegeißelt; kurz, wenn man die Sprache des Journal des Débats diesmal als von höherem Orte eingegeben betrachtet darf, so läge darin der schlagendste Beweis, daß alles Entgegenkommen, das man zu dem Zwecke einer Annäherung an das russische Kabinet hier an den Tag gelegt hat, nur verlorene Mühe war, und daß man die Ueberzeugung von der Erfolglosigkeit aller Bemühungen und Bewerbungen dieser Art unumstößlich erlangt hat. Wer so seine Schiffe verbrennt, wie es das Journ. des Déb. heute thut, der gesteht, daß ihm kein Rückweg mehr offen steht, und wir dürfen also annehmen, daß die Perspektive, welche man von mehr als einer Seite für Deutschland schon eröffnet hatte, vorläufig wieder in die Ferne

gerückt ist. Wie wollen dies wenigstens glauben, aber Deutschland möge sich dadurch nicht in eine gefährliche Sicherheit einwiegen lassen. Die französische Presse, besonders die ministerielle und die der gemäßigten Opposition, sucht zwar wieder das von Zeit zu Zeit in deutschen Blättern sich kundgebende Mißtrauen und die Besorgnis vor erobrerungsfüchtigen Absichten Frankreichs gegen Deutschland als Chimäre zu behandeln; aber man lasse sich durch dergleichen Vorspiegelungen nicht täuschen, und hüte sich in Deutschland vor einer nicht minder großen Gefahr, nämlich die Stärke Frankreichs zu gering, die eigene zu hoch anzuschlagen. Diesen Mahnruf kann man nicht oft genug wiederholen, und uns Deutschen im Auslande, die wir gewissermaßen die vorgeschobenen Schildwachen des Vaterlandes sind, kommt es vorzugsweise zu, denselben ertönen zu lassen, wenn Pflicht und Gewissen uns sagen, daß er an der Zeit ist. Deutschland darf sich nicht einschlafen lassen. Mir liegt es ob, die Wahrheit zu sagen über den Stand der Meinungen hier, und dieser ist für Deutschland nichts weniger als beruhigend. Die Idee von den natürlichen Grenzen Frankreichs oder, mit anderen Worten, von der Wiedergewinnung der Rheingrenze, ist in wenigstens neun Zehnthellen der Köpfe der Franzosen eingewurzelt, und zwar so fest, daß sie niemals daraus entfernt werden kann. Der Eine fragt dabei gar nicht nach dem Rechte, der Andere glaubt es Frankreich wirklich vindiciren zu können, Beide aber stimmen in dem Punkte der Nothwendigkeit des Wiederbesizes des ganzen linken Rheinuferes überein. Leute, die kaum wissen, ob der Rhein und Deutschland im Norden oder Süden, im Osten oder Westen liegen, fühlen — und ich sage ausdrücklich fühlen — in diesem Punkte genau so, wie die besser Unterrichteten. Die sonst friedlichsten Männer der Wissenschaft und Kunst sogar machen keine Ausnahme, und, was noch mehr heißen will, die Männer der Industrie, welche allerdings vom Kriege nichts hören wollen, weil sie seine ersten Opfer sein würden, theilen den allgemeinen Wunsch und sprechen ihn aus. Der Priester, durch sein Amt der Fürsprecher des Friedens, äußert sich darüber gleich warm, wie der Soldat, und wenn die Besonnensten den Zeitpunkt für die Möglichkeit der Realisirung dieser Wünsche und Hoffnungen weiter hinausrücken, so glauben sie doch nicht minder an diese Verwirklichung in der Zukunft. Ihre Hoffnung auf das Gelingen eines solchen Unternehmens stützt sich besonders auf die — so Gott will falsche — Berechnung, daß eines Tages die alte Rivalität zwischen Oesterreich und Preußen wieder erwachen, verschlebene Interessen beide in entgegengesetzte Feldlager bringen werden, wodurch es möglich würde, eines nach dem andern zu bewältigen. Die Staaten zweiten und dritten Ranges in Deutschland hält man ohnedies kaum der Mühe der Beachtung werth, da man sich ihrer leicht verschern zu können glaubt. An die Möglichkeit eines einigen, kräftigen Zusammenwirkens aller deutschen Bundesstaaten glauben die Franzosen nun und nimmermehr, und ihre ganze Auffassung der deutschen Zustände ist trotz Zollverein, trotz des Enthusiasmus der Deutschen von 1840, und trotz der neuen Kundgebung des allgemeinen Volksgefühls gegen die dänische Annexion in Schleswig-Holstein, noch immer beinahe dieselbe, wie zu den Zeiten des Rheinbundes. Sprechen die öffentlichen Blätter anders, so ist dies nur Taktik, und ihre Sprache kann nicht als reiner Ausdruck der öffentlichen Meinung gelten, so wenig als das, was auf der Tribüne der Kammern über diesen Punkt gesagt wird. Von dem Glauben, daß sie von den sämtlichen Bewohnern des linken Rheinuferes mit offenen Armen würden empfangen werden, wenn es ihnen nur beliebte, den gallischen Hahn einen Spaziergang bis an die Ufer des schönen Stromes machen zu lassen, waren die Franzosen zwar etwas zurückgekommen: jetzt glauben sie wieder steif und fest daran, und haschen mit Begierde nach jedem Schatten von Begründung ihres Glaubens. Die Veränderung der Gesetzgebung in Rheinhesen, wo bisher, wie in Rheinbaldern und Rheinpreußen, die französischen Rechtsinstitutionen fortbestanden, wirft, ihrer Ansicht nach, Alles wieder um, was Deutschland in dreißig Jahren erlangt zu haben glaubte, und mit wahrer Freudenhaft werden hier einige Demonstrationen in Mainz und Worms aus dem Anlaß der heftigen Kammerverhandlungen, wahren Hoffnungssterne gleich, aufgegriffen. Ich enthalte mich jedes Urtheils über die Zweckmäßigkeit der Modificationen der rheinhesischen Gesetzgebung, aber die Freude, die sie hier erregt, dünkt mich wenigstens ein verdächtig Moment, das man nicht ganz unbeachtet lassen sollte, wobei ich gerne annehmen will, daß man die Demonstrationen in Mainz und Worms hier durch eine täuschende Brille gesehen habe. Die Franzosen gründen ferner ihre Hoffnungen auf die Nichtbefriedigung so mancher Wünsche und Verlangen der deutschen Völker und die vielfach darüber sich kundgebende Mißstimmung dieser. Endlich stützen sie sich auf die größere Kraft und Stärke, welche ihnen ihre kompakte Einheit gewährt, und dieser wichtige Punkt ist allerdings sehr hoch anzuschlagen. Wie große Mißstände auch die Centralisation mit sich bringen mag, so gewährt sie doch, in den Händen einer Regierung, im Falle eines Unternehmens ge-

gen die Nachbar-Staaten eine furchtbare Stärke, gegen welche auch sehr starke ihre ganze Kraft würden zusammennehmen müssen. Was aber vermöchten z. B. Baden, Hessen und Baiern zusammen, gegen einen mit concentrirter Macht geführten Stoß Frankreichs gegen den Ober- und Mittel-Rhein? Da ist die Gefahr, und das darf man nicht aus den Augen verlieren. Das ungeheure Werk der Pariser Befestigungen ist so gut als fertig; steht es mit Rastatt und Ulm eben so? Und wer schützt die Schwarzwaldpässe, das Höllethal, gegen einen etwaigen Andrang der Franzosen. (Spen. Z.)

* Paris, 26. Dez. Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Wir erhalten die Nachricht, daß Herr Guizot die Absicht hegt, am Tage nach der Eröffnung der Kammern, die auf den 11. Jan. bestimmt ist, auf das Bureau der Deputirtenkammer die diplomatische Correspondenz niederzulegen, welche wegen der spanischen Heirathen gepflogen wurde. Wenn die Pairskammer in den nächsten 3 oder 4 Tagen nach der Eröffnung der Kammern die Adresse zur Verhandlung bringt, so wird sich Hr. Guizot noch über seine Politik aussprechen können, bevor das englische Parlament (am 19ten) eröffnet wird.“ — Unsere Zeitungen enthalten das Schreiben des franz. Botschafters in der Schweiz, Grafen Bois le Comte, in welchem derselbe den Kantonen den Antritt seiner Funktionen anzeigt; es ist in den friedlichsten Ausdrücken gehalten. — Wegen des hohen Wassers der Seine können die Zufuhren von nordamerikanischem Mehl, welche nach Paris unterwegs sind, nicht stromaufwärts kommen, eben so wie uns der Schnee noch immer die Nachrichten vom Auslande absperret. Am 1. Januar wird das Schlachtwiech bei der Einführung in Paris nicht mehr pro Stück, sondern nach dem Gewicht versteuert und an demselben Tag hört der Zuschlag für die Landpost auf. Wenn eine hiesige Zeitung richtig rechnet, sind auf dem hiesigen Markt nicht weniger als 30,000 Gänse zum Christfest verkauft worden. — Am Donnerstag gab der Seine-Präfect dem Stadtrath Auskunft über das, was bis jetzt zur Erleichterung der bedürftigen Einwohner geschehen ist. Der Stadtrath hatte 300,000 Fr. bestimmt, welche in den Jahren 1846 und 1847 verwendet werden sollten; es sind jedoch bereits 274,258 Frks. davon verausgabt, und der Stadtrath hat neue Summen bewilligt. Eine Hauptmaßregel ist die Ausgabe von Brodkarten, durch welche für 80 Cent. (7 Sgr.) 4 Pfd. Brod erlangt werden. Die Ausgabe dieser Brodkarte begann am 16. November und wird bis zum 15. Dezember 2,316,885 betragen, das ist 50,000 den Tag. Da man auf den Kopf 1 Pfd. Brod täglich rechnen kann, so ergiebt sich, daß etwa 200,000 Menschen von dieser Begünstigung Gebrauch machen, während die Zahl der angemeldeten Armen nur 80 bis 90,000 beträgt. — Wir haben heute Nachrichten aus Madrid bis zum 20., die jedoch nichts Neues bringen, als, daß des Mann, auf dessen Angaben früher der Gen. Prim verhaftet wurde, Alborni, jetzt selbst verhaftet worden ist. Hr. Dlozaga, der für Madrid zum Deputirten gewählt worden ist, hat noch immer seine Pässe nicht bekommen können. — Die Nachrichten aus Agypten bis zum 15. Dezbr. lauten günstig. Bu Maza wäre beinahe mit Hülfen der Araber in dem kleinen Kfar Sawita gefangen genommen worden.

Mit Befriedigung kann man es sagen, der Stand der Dinge an der hiesigen Börse hat sich bedeutend gebessert. Das Vertrauen ist nun unter den Besitzern von Eisenbahn-Aktien vollkommen wiederhergestellt. — Auch die Nachrichten über den Stand des Wechselverkehrs auf den meisten deutschen Plätzen lauten jetzt befriedigender. Die Wechsel-Course haben sich dort wieder, besonders für Wechsel mit kurzer Verfallzeit, nur auf dem Londoner Plage ist der Stand der Diage in dieser Beziehung weniger günstig. Die Wechsel-Course stehen dort jetzt niedriger, als seit mehreren Jahren der Fall gewesen war. Auch hatte man die beunruhigendsten Gerüchte über die Lage der Dinge in Irland ausgestreut. Man wollte daraus den Schluss ziehen, daß die englische Regierung sich genöthigt sehen werde, beträchtliche Summen Geldes zum Ankauf großer Quantitäten von Getreide und Mehl zu verwenden, um dadurch der Noth in Irland zu steuern. Dies erregte dann die Besorgnis, daß die englische Bank aus dem Grunde, weil dadurch ihre Baar-Reserve vermindert würde, am Ende auch ihrem Diskonto erhöhen könnte, was neue finanzielle Schwierigkeiten auf dem Londoner Plage zuerst und in unausbleiblicher Rückwirkung auch auf dem pariser verurfachen würde. Indes darf man diese Besorgnisse doch wohl für übertrieben erachten. Die baaren Vorräthe an Geld in der englischen Bank bestanden in der letzten Woche noch aus mehr als 16 Millionen Pfd. St. (400 Millionen Fr. nach französischem Gelde), und ihre Reserve hatte seit der vorangegangenen Woche nicht abgenommen. Es läßt sich daher mit Grund hoffen, daß die Speculation hinreichen werde zur Deckung des Bedarfs der englischen Bevölkerung, ohne daß die englische Bank sich in die Nothwendigkeit versetzt,

sehen werde, zu einer Erhöhung ihres Diskonto zu schreiten. (N. Pr. Btg.)

Portugal.

Hamburg, 28. Dezbr. Einem uns mitgetheilten Briefe aus Porto vom 10. Dez., Nachmittags 3 Uhr, zufolge, hatte damals der Angriff des Baron Casal auf Porto noch nicht stattgefunden; das (in der vorgestrigen Bresl. Btg. mitgetheilte), wie es scheint, in London ziemlich allgemein verbreitet gewesene Gerücht, demzufolge der Angriff bereits am 10ten um 2 Uhr Nachmittags stattgefunden haben soll, erweist sich daher als unbegründet. Uebrigens ist zu bemerken, daß das am 18ten mit der Post in Southampton angekommene Dampfschiff „Queen“, welches Porto erst am 11ten (wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach schon früh Morgens) verlassen hat, keine weiteren Nachrichten bringt, als daß Casal eine halbe Stunde von der Stadt stehe und daß man seinen Angriff kühnlich erwarte. (Börsenhalle.)

Belgien.

Brüssel, 27. Dez. Herr Rothomb ist, wie der Moniteur meldet, beauftragt, in Berlin noch vor dem 31. Dezember die Ratifikationen der am 23. November unterzeichneten Post-Convention zwischen Preußen und Belgien auszutauschen, die aus 61 Artikeln besteht und mit dem 1. Januar in Kraft treten soll. (S. gestrige Bresl. Btg.) — Der Moniteur veröffentlicht eine zwischen Belgien und den Staaten des deutschen Zollvereins abgeschlossene und am 26. Juni d. J. unterzeichnete Uebereinkunft, um die Unterdrückung des Schleichhandels auf der Grenze, welche Belgien vom Zollverein trennt, zu sichern. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat der Repräsentanten-Kammer einen Gesetz-Entwurf auf Bewilligung von einer Million zur Gründung einer Ausfuhr-Gesellschaft für die Produkte der Linnen-Industrie und anderer Gewerbe vorgelegt, der den Sektionen zur Prüfung überwiesen wurde.

Schweiz.

Der „Winterthurer Landbote“ meldet: „In einer besondern Audienz hat der französische Botschafter dem Herrn Bundes-Präsidenten Mittheilungen gemacht von der Note, welche die französische Regierung an die Höfe von Wien, Berlin und Petersburg, betreffend die Einverleibung des Freistaats Krakau in das Gebiet von Oesterreich, hat abgehen lassen. Im ersten Theile derselben soll diese aufs entscheidendste und evidente als ein Bruch der Wiener Congreßakte bezeichnet, im letztern aber keinerlei Protestation dagegen ausgesprochen sein. Welche Bedeutung dieses acht diplomatische Aktenstück sowohl als dessen Kenntnissgabe zu Händen der Eidgenossenschaft haben mag, ergibt sich schon daraus, daß dasselbe dem Bundes-Präsidenten vom Gesandten bloß vorgelesen und ihm zum Nachlesen übergeben, demselben aber weder das Original noch eine Abschrift davon zugestellt worden ist.“ (D. P. A. Z.)

Italien.

Rom, 17. Dezbr. Die Erhebung Marinis zur Kardinalswürde hat bei allen Denen, welche die wichtigen Gründe, die Se. Heil. dazu veranlaßten, nicht erwogen, lebhaftes Mißfallen erregt, und um Ihnen zu zeigen, in welchem Ansehen dieser Mann bei dem hiesigen Publikum steht und wie es zugleich auch hier nicht an Leuten fehlt, die sich durch momentane Einbrüche zu ungerechten Aeußerungen hinreißen lassen, führe ich ein Sonett an, in welchem man dem Papste zuruft, er möge, da er den Marini zum Kardinal gemacht, nun auch dem berufenen Nardoni und, um das Kleebrett voll zu machen, auch dem Scharfrichter diese Würde ertheilen! Am Palaste des Governo (Marini's Wohnung) fand man Morgens die Inschrift mit Kreide: Prima cantonata di Pio IX. (erster Verstoß Pius' IX.) — Von jetzt an erscheint in Rom eine neue Zeitschrift unter dem Titel: il Contemporaneo: ein Blatt, welches, wie die Ankündigung sich ausdrückt, „dem gemäßigten Fortschritte huldigt, den alle Guten wünschen, zu dem die Weisen rathen, den Pius IX. bezweckt und der den Bedürfnissen und Erwartungen des Publikums entspricht.“ Jeden Sonnabend erscheint ein fünfspaltiges Blatt im größten Folio: die Redaktoren sind: Mons. C. Gazola, Marchese E. Potenzi, S. Torre und Dr. E. Masi, lauter tüchtige Namen, welche der, einen industriell-kommerziellen und wissenschaftlichen Charakter tragende Zeitschrift einen guten Fortgang und zugleich die wohlthätigste Wirkung für die Steigerung der Volksbildung versprechen, zumal da es bisher an dergleichen großartigen Unternehmungen gänzlich gefehlt hat. Zugleich ist dieses Unternehmen als das trefflichste Mittel anzusehen, den segensreichen Geist des Systems und der Verwaltung Pius' IX., dessen Ideen dadurch repräsentirt werden, zum allgemeinen Verständniß zu vermitteln. — Se. Heil. hat zu Mitgliedern der Deputation zur Sammlung milder Beiträge und zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Noth gebrachten armen und mittellosen Bewohner Roms und der Campagna nachträglich noch den Komthur Gio. Pietro Campana und den Abbate und Cavaliere Gio. Dom. Valentini ernannt. Die reichlich eingehenden Beiträge werden an die De-

positenbank in Sacro Monte di Pietà zum schleunigen Ankauf von Kleidungsstücken, Betten &c. abgegeben. Ungeachtet der eifrigsten Sorge des Governo und der vielen reichlichen Spenden, die von oben her an die Armen ertheilt werden, macht doch der, durch größere Theuerung und theilweise Arbeitslosigkeit herbeigeführte Mangel seine gewaltigen Rechte geltend. Diesen Morgen in aller Frühe kamen mehrere Haufen hiesiger armer Arbeiter mit Körben in Bäckerläden, füllten ohne weitere Umstände dieselben mit Broten und entfernten sich ohne weitere Störung. — Wie man vernimmt, wird in Deutschland demnächst unter dem Titel: „Pius IX. und die Jesuiten“ eine Broschüre erscheinen, deren Inspiratoren und Verfasser an der Liber zu suchen sind. (Münch. Korresp.)

Bologna, 15. Dez. Die Kundgebungen, welche in dem größten Theile Italiens zur Säcularfeier der Vertreibung der Habsburger aus Genua gleichzeitig (am 5. Dez.) stattgefunden (und worüber die Bresl. Btg. schon mehrfach berichtet) haben bei allen Regierungen der Halbinsel große Sensation gemacht. Am Abend des 5. waren auch die unsere Stadt umgebenden Höhen mit Freudenfeuern erleuchtet, und die Ebene halbe wieder von Gewehrsalven. Rimini, Forlì und besonders Ravenna waren illuminirt, und das Volk zog mit Fahnen und unter dem Rufe: „Es lebe Pius IX., es lebe Italien“ durch die Straßen. Einige Personen wurden verhaftet und nach Imola abgeführt; doch erwartet man, daß sie wieder in Freiheit werden gesetzt werden, wie es auch mit den in Toscana aus demselben Motiv Verhafteten geschehen. In Modena wurden in Folge dieser Kundgebungen Verhaftungen bewerkstelligt; der Herzog ist höchst aufgebracht über jene Manifestationen. Der General Kadefli, der Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres in der Lombardei, ließ sofort Truppen an den Po rücken und verstärkte die Besatzungen von Ferrara und Comacchio. In Ferrara sind von Lagoscurs 24 Kanonen eingetroffen. — Man versichert, das österreichische Kabinett habe mehrere Noten nach Rom geschickt, worin verlangt werde, daß man Maßregeln treffe, um jedwede politische Manifestation zu unterdrücken; auch stelle es das Begehren, daß man die Schweizer-Truppen beibehalte, da es für die zwischen dem römischen Hofe und diesem ausländischen Corps abgeschlossene Kapitulation die Bürgschaft übernommen habe. (F. J.)

Venedig, im Dezbr. Das Triestiner Blatt: „Osservatore“ hat sich ein belletristisches Beiblatt beigelegt: „L'Isola“, das einige Mal in der Woche erscheinen soll und sich vorzüglich mit den geistigen und materiellen Interessen und Eigenthümlichkeiten des Küstenlandes beschäftigen soll. Triest beginnt allmählig auch eine geistige Bewegung zu gewinnen, die sich nicht ausschließlich auf kommerziellen Boden beschränkt, sondern auch auf das Gebiet der Wissenschaft hinüberschreitet. Sofern sich Triest als Hafenstadt und Handelsplatz vorzugsweise auf die Pflege der Naturwissenschaften hingewiesen sieht, darf man den jüngst entstandenen Verein für Sammlung von Naturalien, wie sie das Küstenland und das nahe Meer darbieten, als einen glücklichen Anfang dieses wissenschaftlichen Lebens daselbst begrüßen. Der Ausschuss des Vereins besteht aus gewählten Männern und zum Präses und Vicepräses wurden der k. k. Hofrath D'Donnel und der Bürgermeister Dr. Tommasini erwählt. — Aus Genua vernimmt man die Kunde eines heftigen Sturmes, der daselbst in der Mitte des Monats gewüthet und nicht weniger als 15 große Seeschiffe und 14 Fischerboote im Hafen zertrümmerte; mehrere andere Fahrzeuge wären gleichfalls bald das Opfer des wogenden Elements geworden, doch kamen sie mit bedeutenden Beschädigungen davon, wie z. B. das englische Schiff Montrose, dessen Hintertheil an einem Hafendamm zerschellt wurde. Auf die Schreckensnachricht von diesem Mißgeschick eilte sogleich der Oberkommandant der k. sardinischen Marine Se. k. Hoheit der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan dahin, um durch seine Gegenwart die Rettungsanstalten zu befeuern. — Großes Aufsehen erregt die Verwahrung des Großherzogs von Toskana gegen die neuen Staatsschulden in Lucca, wo die toskanische Linie bekanntlich die Succession hat und deshalb die wachsende Schuldenlast dieses Staates nicht mit gleichgültigen Augen ansehen kann. Das betreffende Protestationsdokument ist dem Großherzog Leopold und den Ministern Cerrapini und Diobacari unterfertigt. — Der Tod hat hierorts wieder einen verdienstvollen Staatsbeamten hinweggerafft; in dem Alter von 73 Jahren ist Sr. Excellenz der Geheimrath und Präsident des k. k. Appellationsgerichtes Salviooli, Ritter von Fossalunga, unlängst gestorben.

Amerika.

New-York, 1. Dezbr. Auf dem Mississippi, etwa 7 Meilen von Natchez, ist am 21. Novbr. ein furchtbarer Zusammenstoß zweier Dampfboote erfolgt, wobei 20 Menschen umkamen und fast eben so viele durch Brandwunden gräßlich verletzt wurden. — In der politischen Welt hat sich nichts Neues ereignet: von dem Rio Grande, Veracruz und Kanada hat man keine weiteren Berichte, die Handelsnachrichten sind ohne Belang. — Der Befehlshaber des amerikanischen Ge-

schwaders, welches Tampico einnahm, meldet unter dem 14. November, daß Tampico's Bürger ihm die Stadt unter der Bedingung, daß ihre Geseze, Einrichtungen und Besitzthümer geachtet würden, übergeben hätten. Ferner zeigt er dem Seeminister an, daß er die Stadt so lange wie möglich halten wolle. Ihre Wichtigkeit erheische, daß 5 bis 600 Mann möglichst bald zur Besetzung gesandt werden. Zur Erreichung dieses Zweckes habe er den Commodore Perry nach Matamoros abgeordnet, um ohne Aufschub von dem General Patterson die Truppen zu erhalten.

Scheideblick auf das Jahr 1846.

Ein Jahr ist wieder vorüber, und von den 365 Tagen, wie einformig und einönig sie auch Manchem vorüberzogen, dennoch war keiner dem andern gleich, und wenn auch nichts Neues unter der Sonne, so geschah doch Vieles; Manches erwartet und vorhergesehen, Anderes durch seinen Eintritt wie durch sein Auftreten überraschend. — Im Inlande zwar blieb es im Ganzen hübsch beim Alten, d. h. $\frac{3}{4}$ von den 15 Millionen aßen, tranken, wurden ziemlich satt, ließen Gott einen guten Mann sein und überließen die Sorge ums Ganze denen, die dafür geboren und dazu berufen sind; $\frac{1}{16}$ waren darauf bedacht, den Wagen im gewohnten Gleise zu erhalten, und $\frac{9}{16}$ meinten, es müßten andere Wege angelegt und befahren werden. Daß dadurch Stoff zu einiger mündlicher und schriftlicher Unterhaltung gewonnen wurde, liegt auf der Hand, und das hat sein Gutes, zumal für Deutsche, die es lieben, ein Wort zu sprechen, wenns auch nicht gerade viel gilt. Auch die Wogen auf dem kirchlichen Meere haben sich wieder gelegt, obgleich zwei merkwürdige Ueberraschungen viel zu reden gaben, einmal die Berliner General-Synode, welche einen nicht geahnten Freisinn einziger Mal aufstauden ließ, und sojann der Beschluß des preussischen Hauptvereins der Gustav-Adolfstiftung, durch welchen Rupp ausgeschlossen wurde. Nur vorübergehend aber waren diese Erscheinungen mit ihren nächsten Folgen, während der Aufstand in Krakau und die schließliche Einverleibung dieses kleinen Freistaats in den großen benachbarten Staatskörper viel zu reden machte und auch uns Schlesier auf eine sehr empfindliche Weise berührte. — Deutschland, um nun zum Auslande (?) überzugehen, hielt sich im Ganzen still und bewies, daß es von einem gestützten und ruhigen Volke bewohnt wird, das gewohnt ist, im Schweiße des Angesichts sein Brot zu essen, wenn es welches hat, und auch im Nothfalle zufrieden ist, wenn es nur mit Kartoffeln nothdürftig seinen Hunger stillen kann. Zwar geht es auch damit knapp, allein wir dürfen hoffen, daß es mit der gedrohten Hungersnoth nicht so ängstlich ist, sonst würden die großen Branntweinbrennereien ja feiern und nicht noch Getreide und Kartoffeln ausgeführt werden. Und dafür ist ja der Wein gut gerathen. Also nur nicht ängstlich. — Nur in Holstein und Schleswig hat ein offener Brief viel böses Blut gemacht und dadurch im übrigen Deutschland eine gewisse Aufregung und sogar von allen Seiten und Winkeln her Adressen veranlaßt, welche trotz der großen Masse deutscher Bundesstaaten einigermaßen Einheit und Einigkeit anzudeuten schienen. Ja, Deutschland hat — gesprochen. — In England sabrizirt und handelt man unter den Whigs wie unter den Tories, bereichert sich mit den Schätzen der Erde, wenn man kann, und die Habeas-Corpus-Akte ist Vielen verleiht, zumal den Irländern, denn hätten sie als reingeistige Wesen keinen Körper, so hätten sie auch keinen Magen und dürften nicht hungern. — Frankreich wird von einem lebensfrohen Volke bewohnt, wo, wie auf der Bühne und für dieselbe, Heirathen improvisirt werden. Ein Calembour, ein Impromptu, ein Coup de main, eine Heirath, ein Crawl und ein Bischof Revolution, 's ist Alles Eins; und nur der Eine lebende Gedanke bleibt sich selbst treu, thut, was er kann und läßt die Journale, Deputirten und die Parteien reden, was sie wollen. Und unter solcher Leitung wird ja auch das gewonnene spanische Glück korrigirt und die versäumte Erziehung verbessert werden können, umso mehr, da die Pädagogie ihm nicht unbekanntes Feld ist und Zureden hilft. — Spanien „ist glücklich“, beherrscht von einer lebenswürdigen jungen Königin, und hofft hoffen zu dürfen, daß ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen. — In Portugal geht es etwas bunt zu, doch hat Donna Maria da Gloria so hohen Muth, daß sie das ihr bei ihrer Verwandten in England angebotene Quartier bis jetzt verschmäht, und lieber im Palaste Necessidades zu Hause bleibt, die Puppen ihres Theaters durch vielerschlungene Fäden zu leiten sucht, so lange nicht unangenehme Schörungen kommen. — In der Schweiz wie in Belgien werden alle Kräfte angestrengt, die allein seligmachende Kirche wieder auf die Beine zu bringen, und Popola's Jünger zeigen sich ihres großen Meisters würdig, bemüht, das blendende Sonnenlicht durch die brek-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ten Krempen ihrer Hüte von den schwachen Augen der Sterblichen abzuhalten und den Gläubigen mit der Sorge für ihre Seelen zugleich so viel sie können von der Sorge für das Irdische abzunehmen. — Jenseits der Alpen aber hat sich Unerhörtes zugegetragen. Trotz des Dr. Alerz ist Gregor, der Statthalter Christi gestorben, und zu seinen Vorgängern versammelt worden. Pius IX. hat den päpstlichen Stuhl nach kurzem Conclave inne, hat die Kerker geöffnet, die Vertriebenen wieder aufgenommen, schon viel für das bürgerliche Glück seiner Unterthanen gethan, und ist so sehr bereit Alles zu thun, was zu ihrem Heile ist, daß er nöthigenfalls eine Constitution zu geben sich nicht abgeneigt erklärt haben soll. Seine Entpflück freilich ist aus einer andern Tonart, doch gefällt sie gerade den eifrigsten Anhängern des Papstthums am besten. — In Neapel und Sicilien hat die Regierung und die Schweizergarde sehr viel zu thun, damit die Anderen ruhig bleiben; und von diesen sind ein Theil mit dem dolce far niente sehr wohl zufrieden, während der andere Theil lieber das Oberste zu unterst lehren, und wie der Vesuv und Aetna Manches ausspucken möchte, was so lange schon unverdaulich in seinen Eingeweiden liegt. — König Otto von Griechenland hat unter seinen hohen Schutzmächten wenigstens an England einen recht aufrichtigen Freund, der nicht schmeichelnde Diplomaten dorthin schickt, sondern Männer, welche die ganze Regierung Griechenlands eine schlechte nennen. Daß der König und seine Regierung das nicht glaubt, ist wohl natürlich; wie viel Wahres aber an der Sache ist, dürfen wir nicht verrathen, denn wir wissen es nicht. — Von neuem Zuwachs der Familie Abdul Mehshids erfahren wir fast nichts mehr; im Uebrigen genirt die Regierung die einzelnen Provinzen so wenig, daß sie dort machen, was sie wollen, und selbst der Einspruch der europäischen Großmächte so viel wie nichts bedeutet. — In Schweden und Norwegen ist es im Winter kalt, sonst ruhig. — Die Kriege der Shits in Indien und der nordamerikanischen und südamerikanischen Freistaaten kümmern uns nicht, so lange wir im Lande bleiben und uns redlich nähren. — Zum Schluß das Facit: laßt uns das Beste hoffen und einander mit und ohne Gratulationskarten von Herzen wünschen: „Prosit Neujahr!“

*) Bitten um Entschuldigung, am 11. Dezember ist zu Konstantinopel die Geburt eines türkischen Prinzen durch Kanonenböller verkündet worden. Reb.

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau, 31. Dez.** Nach gestern hier eingegangenen Privat-Nachrichten aus guter Quelle, ist die zum 10. Januar in Aussicht gestellte Einverleibung Krakaus in den österreichischen Zoll-Verband bis auf Weiteres wieder hinausgeschoben und die definitive Entscheidung darüber noch vorbehalten. — Vom 1. Januar 1847 ab ist die Postdebit der Breslauer und der Schlesischen Zeitung dem 1. preussischen Oberpostamte zu Krakau österreichischer Seite unterstellt.

*** Breslau, im Dez.** Bei den täglich sich besetzenden Einrichtungen in unserem Postwesen ist es gewiß eine Hauptfrage der hohen Postbehörde, die Verbindung der kleinen Orte mit der Hauptstadt so regelmäßig als möglich zu unterhalten; — und ist dies bei einzelnen Postcoursen, trotz der vorhandenen Möglichkeit — doch bisweilen noch nicht der Fall, so liegt dies gewiß nur in der Schuld des theilhaftigen Publikums, welches eine hohe Postbehörde um eine derartige Verbesserung anzugehen unterläßt, wie es die vorliegende Mittheilung zur Genüge beweist. Ich reiste Abends 10 Uhr von Patschkau ab, in der festen Meinung, andern Morgens 9 Uhr mit der Strehliner Post in Breslau einzutreffen. In Folge des schlechten Weges verspätete sich die Post aber der Art, daß wir statt um 12 erst um 1 Uhr nach Münsterberg, und von da nach einer 4 1/2 stündigen Fahrt um 1/2 6 Uhr in Strehlen ankamen. Dasselbst wird die Post präzis 5 Uhr nach Breslau abgerichtet; mit unserer Weiterreise durch dieselbe hatte es also auf diese Weise ein Ende. Um also nicht bis zum nächsten Morgen in Strehlen zu campiren, oder eine viel beschwerlicher und zeitraubendere Tour über Bries zu nehmen, blieb nichts anderes übrig, als eine besondere Fuhre zur Weiterreise nach Breslau zu mieten. Dieses unerquickliche Begegniß wurde mir übrigens von einem wohlunterrichteten Manne in Münsterberg vorhergesagt, der mir auf meine Frage: auf welche andere Post die Patschkauer zu warten habe? (da sie ja unter solchen Umständen immer zu spät nach Strehlen kommen müßte) den Bescheid gab: „auf gar keine! sie könnte eben so gut um 8 als um 10 Uhr von dort abgehen.“ Warum, fragen wir also, wird

die Post in Patschkau, die von keiner andern abhängig ist, nicht eine oder zwei Stunden früher abgelassen? Dadurch würde ja dem gewiß sehr fühlbaren Uebelstande für das theilhaftige Publikum ohne die geringste Schwierigkeit abgeholfen sein! Wichen Nachtheil muß auch eine solche Mangelhaftigkeit auf den Briefverkehr hervorbringen! Ein Brief, der in Patschkau oder Münsterberg des Abends zur Post gegeben wird, und in Folge solcher Verspätung in Strehlen liegen bleibt, braucht (für diese 8 oder 10 Meilen) eben so lange Zeit nach Breslau als ein Brief von hier nach Hamburg. — Die jetzt eingerichtete Carion-Post von Münsterberg über Prießborn nach Grottkau zum Anschluß an den letzten Bahnzug von Dölan hat nur für Briefe und Pakete einigen Vortheil, wird aber, so viel wir darüber gehört, von sehr wenigen Reisenden von und nach Breslau benutzt, da der Geschäftsmann lieber des Nachts fährt, um bei Tage seine Geschäfte in der Hauptstadt abzumachen, und die Rückreise mit der Strehliner Nachtpost wieder antreten zu können. Liegt es daher nicht eben sowohl im Interesse der Postverwaltung als in dem des theilhaftigen Publikums, einer so leicht zu verbessernden Mangelhaftigkeit so schnell als möglich Abhilfe zu bringen? Ganz gewiß! Denn während jetzt Reisende von Münsterberg und Patschkau, so wie nur schlechtes Wetter eintritt, der Sicherheit wegen mit eigener oder gemiethter Fuhre nach Breslau reisen, würden dieselben bei einem regelmäßigen Anschluß an den Strehlen-Breslauer Cours gewiß lieber die weniger kostspielige und bequemere Reise mit der Post machen. Wie wichtig eine regelmäßige Postverbindung mit der Hauptstadt für kleine Dörfer überhaupt ist, wird der am besten zu würdigen wissen, der längere Zeit dort gelebt hat. Wir sind, wie gesagt, fest überzeugt, daß eine hohe Postbehörde von diesem leicht abzuhelfenden, aber sehr großem Uebelstande nicht genug unterrichtet ist, denn sonst wäre es nicht möglich, daß derselbe so lange Zeit zum Nachtheile des Publikums und der Postverwaltung selbst bestehen konnte. Ad. S....

— Aus der Provinz, 29. Dezbr. In Nr. 302 dieser Zeitung macht ein Landpater aus der Provinz darauf aufmerksam, daß in den Wirthschaften im Allgemeinen zum Nachtheil unserer armen Mitmenschen zu viel Vieh gehalten wird, und daß in Folge dessen Erreker hungern müssen, weil zu viel Futter zur Ernährung des zu vielen Viehes angebaut werden muß, folglich der Getreidebau geschmälert wird, und hebt eine Berechnung hervor, wie viel ein Stück Rindvieh zur Ernährung braucht und wie viel dem Produzenten im Durchschnitt das Pfund Butter zc. kostet. — Jener Landwirth scheint in seiner Wirthschafts-Methode nach seinen ganzen Reflexionen keines Düngers auf seine Aecker zu bedürfen, oder sich mit jenem Engländer, der den berühmten Vogelmist als vorzüglich anpreist und meinte, man werde den Dünger auf ein Feld bald in der Tasche hinaustragen können, worauf ihm ein Anderer entgegenete: dann wird die Ernte darin wohl auch Platz haben, zu troffen. Jeder praktische Landwirth wird wohl gleich mir ausrufen: kein Vieh kein Dünger, kein Dünger kein Getreide, je mehr gut genährtes Vieh, desto mehr und guter Mist, um so besser die Ernte. Wenn zu viel Futter zum Nachtheil des Getreidebaus erbaute wird, kann man es allerdings als eine verkehrte Wirthschaft betrachten; wie viel Mittel und Wege stehen aber nicht einer geregelten Wirthschaft zu Gebote, durch Säen von Buchweizen, Spörgel zc. als Vorfrucht zum Winterbau, welche entweder grün abgemäht und verfüttert oder zu Heu dürr gemacht, Stoppelrüben säen u. s. w., Winterfutter zu erschwingen. Ich nehme, um den Beweis zu liefern, daß viel und gut genährtes Vieh ein Gut verbessert, folgende Uebersicht. Auf einer Wirthschaft von 300 Morgen Acker ohne Wiesen werden jetzt 40 Kühe gehalten, für welche eine Fläche von 90 Morgen mit Klee befäet werden müssen. 40 Kühe geben, bei hinlänglicher Streu, wöchentlich 13 1/2 Fuder Dünger, folglich jährlich 693 1/2 Fuder, rechne ich nun auf einen Morgen Land nur 8 Fuder als ganz mittelmäßige Düngung, so bedünge ich eine Fläche von noch nicht 87 Morgen, also noch nicht ein Drittel des Ganzen. Verbanne ich nun die Hälfte des Viehes nach dem Wunsche des Einsenders, so dünge ich nur 43 1/2 Morgen, und ich käme also in 7 Jahren mit der Düngung noch nicht herum. Welche Ernten ließen sich da erwarten? Der Rathgeber aus der Provinz wird entgegennen: ja es gibt zur Ausbäue Knochenmehl, Asche u. s. w., worauf zu erwidern, wenn wir die Reichen mit unserm Vieh nicht beschenken, haben wir keine Knochen zu erwarten, mit Asche aufzubessen, müßten wir alle Wälder niederschlagen und zu Asche verbrennen, und endlich, um uns den berühmten Vogelböcker zu verschaffen, würden wir höchst wahrscheinlich mehr Ausgaben haben, als uns die Unterhaltung des eigenen

Viehes kostete. Jener Landwirth aus der Provinz würde sich ein dauerndes Denkmal stiften, wenn er uns Vieh-Hungrigen sein Mittel offenbaren wollte, auf welche Art und Weise gute Ernten ohne Dünger zu erzielen wären. Nach der Meinung desselben sind wir mit dem Kulturstande unserer Wirthschaften zurückgekommen, welches aber nicht Stich zu halten scheint, indem der Bedarf der Nahrungsmittel durch die sich vermehrte Bevölkerung bedeutend gestiegen, der preussische Staat zu Zufuhren aus andern Ländern, selbst bei nur sehr mittelmäßiger Ernte, noch niemals hat seine Zuzucht nehmen dürfen. Ich könnte aus eigener Erfahrung mehrere Beispiele anführen, wie durch vieles und gutes Vieh ganz gesunkenen Wirthschaften aufgeholfen und mehr als das Doppelte eingeerntet worden.

*** Neumarkt, 24. Dez.** Das Städtchen Neumarkt, früher von Reisenden wohl gekannt, jetzt eben so vergessen als verödet, ist auf die lobenswertheste Weise dem Beispiel unserer Hauptstadt Breslau gefolgt, indem nahe an 200 arme Kinder am Abende des ersten Feiertages, den Feuden des Weihnachtsfestes auf eine Art zugeführt wurden, wie die Weisen unter ihnen sie nicht gekannt, kaum davon gehört hatten. — In dem Sitzungs-Zimmer des Rathhauses prangten gegen 5 Uhr auf reich bedeckten Tischen die grünen Weihnachtsbäume, geschäftig gingen die ehrenwerthen Männer, welche sich der ganzen Sache angenommen hatten, umher, um hier und dort noch ein Kleidungsstück, ein Buch oder etwas von Gewürzen hinzuzufügen, und nachdem Herr Kaufmann W. in einer gemüthlichen Anrede den Kindern Dank und Freude ans Herz gelegt, auch der Rektor der Stadtschule zu seinen Schülern gesprochen, sang man mit der Theilnahme an. Bei großer Umsicht der Leitenden leerten sich die Tische trotz der reichlichen Gaben rasch genug, der Jubel im Saale übertrug sich auf die Straßen, und von dort in so manche Wohnung, die der Freude lange verlustig war; so manche Mutter, die nicht darauf rechnen konnte, wurde noch mit Kleidungsstücken für ihre Kinder beschenkt, und mit dem schönen Bewußtsein, daß heut Alles nur Mögliche gethan war, um in jedem Hause der Stadt Freude und Frohsinn zu erwecken, konnten die letzten Lichter der Christbäume gelöscht werden. — Sowohl bei den Gaben als bei der Einbeschneidung selbst waren alle Stände reichlich betheiligt und vertreten, Männer und Frauen jeder Konfession und Religion (wie lesen in dem Comité-Verzeichniß auch einen israelitischen Namen, und hörten seine Person und seine Familie als besonders thätig und reichliche Gaben spendend erwähnen) waren versammelt, um mit eigenen Augen zu sehen, wie leicht es sei, mit geringem Opfer große Freude zu bereiten. 3.

*** Steinau, 28. Dezbr.** Es ist ein freudiges, herzerhebendes Gefühl, in Zeiten der Noth und der Drangsale alle Herzen und Hände rege zu sehen, die Noth zu mildern, den Drangsalen nach Kräften abzuwehren, und dem Elende zu steuern; denn nur: „Aus der Kräfte schön vereintem Streben, erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.“ Auch hier in Steinau hat sich zu dem schönen Weihnachtsfeste, worauf sich Jung und Alt das ganze Jahr hindurch zu freuen pflegt, der Wohlthätigkeitsverein in seinem mildermüthigen Licht gezeigt. Denn nicht nur hat der hier seit einigen Jahren bestehende Frauen-Verein, dem eine größere und weitere Verbreitung und volles Gedeihen zu wünschen wäre, an mehr als an 40 Arme (Kinder und Eltern) Gaben der Liebe, bestehend in Holz, Geld, Fußbekleidung und Zeug zu Hemden und Röcken u. s. w. gespendet, sondern es hat auch die dilettierende Kunst ihre Pforten geöffnet, um die Früchte der Wohlthätigkeit und Liebe für Stadtarme und Nothleidende hervorzuheben und zu zeitigen. Mit loblichem Eifer und Fleiß haben mehrere Dilettanten der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft, die ein kleines Liebhabertheater besitzt, einige sehr passende Theaterrücke zur gelungenen Aufführung gebracht, und die dafür durch Subskription, wobei sich die reichste Theilnahme gezeigt hat, gewonnene Einnahme von mehr als 30 Rthlr. zum genannten edlen Zwecke verwandt.

(Oppeln.) Die Marktscheider Giehe zu Tarnowitz und Güttler zu Königsbütte, sind zu Bergamts-Assessoren und Mitgliedern des oberschlesischen Bergamts; der hiesiger Hüttenmeister Lange zu Friedrichsbütte ist zum Hüttenmeister daselbst und Mitglied des oberschlesischen Bergamts; der Hüttenmeister Kestermann zu Kreuzburgerbütte zum Hüttenmeister; der Hüttenmeister Wittmer zu Malapane zum Hüttenmeister und Mitglied des dasigen Hüttenamts; der Hüttenmeister Breustedt zu Rybnitz zum Hüttenmeister und Mitglied des dortigen Hüttenamts; der Maschinenmeister Wunsch zu Malapane zum dasigen Hüttenamts-Mitglied; der gewerkschaftliche Schichtmeister Bauer zum Schichtmeister der königlichen Friedrichsgrube ernannt wor-

— (Düsseldorf.) Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) „Bei dem um 2 ¼ Uhr von hier abgegangenen Bahnzuge ereignete sich im Bülkerbusch in der Nähe des Höher-Hofes der Unfall, daß die Lokomotive von den Schienen gerieth und mit dem Tender und dem Packwagen in den Graben stürzte. Außerdem gerieth der erste, mit Musikern des 5ten Ulanen-Regiment besetzte Personenwagen auf die Dossirung des Bahnammes, während sämmtliche übrigen Wagen auf der Bahnkrone stehen blieben. Abgesehen von einigen unbedeutenden Contusionen ist kein Passagier verletzt worden; dagegen ist der Tod des Signaltrompeters zu beklagen, welcher auf dem Vordersitz des Packwagens sich befand und unter die Räder gerieth. Um 5 ½ Uhr war die Bahn wieder frei und die Züge hatten ihren Fortgang. — Zur Vorbeugung irriger Gerüchte diese offizielle Bekanntmachung. — Düsseldorf, den 26. Decbr. 1846 Die Direktion der Düsseldorf-Eisfelder Eisenbahn.“

Die Direction der Dampfbahn Elberfeld-Barmen.
— (Der Bergfall bei Oberwinter.) Der bedeutende Bergfall, welcher sich am 20. Decbr. bei Oberwinter, Untel gegenüber, ereignete und die Chaussee in einer Länge von 115 Ruthen theils überschüttet, theils zerrissen und in die Höhe gehoben hat, ist für unsere Gegend eine sehr ungewöhnliche Erscheinung. Bewundern kann es daher auch nicht, daß man vielfach zu dessen Erklärung außerordentliche Ursachen in Anspruch genommen und namentlich diese in vulkanischen Wirklichkeiten gesucht hat. Am 21. d. M. ist die Sache von dem Bergbaupräsidenten, Dr. v. Dechen und dem Bergamtsrath und Professor Dr. Nöggerath be-
sichtigt und untersucht worden. Ohne hier in näheres Detail einzugehen, stellen sich die Thatsachen folgendermaßen heraus. Der Bergfall hat an dem Berge stattgefunden, in welchem seit sehr langer Zeit große Basaltsteinbrüche, vielleicht die ältesten am Rhein, betrieben worden. Die Steinbrüche sind unter dem Namen der Unkelser Brüche allgemein bekannt, der Berg selbst aber heißt der Birgeler Kopf und erhebt sich vom Rheinspiegel auf eine Höhe von 380 Fuß. An dem nach dem Rheine gelegten Abhange dieses Berges, welcher durch große Vertiefungen der alten Basaltbrüche mehrfach unterbrochen ist, lagert eine mächtige Thonschicht, und in dieser zeigt sich eine Spalte, von der Südseite aufwärts des Berges laufend, dann in ziemlicher Parallele mit der Chaussee nach der ganzen Länge des zerrissenen und überschütteten Theiles, und endlich wieder an der Nordseite abwärts zu dem Bergfuße gewendet. Diese Spalte liegt oben gegen zwei Drittel der Höhe des ganzen Berges, so daß dadurch ein beträchtlicher Theil des vorderen Berggehanges gelöst erscheint. Sie ist nicht mehr als eine offen stehende Kluft erkennbar, vielmehr sieht man von der Stelle ab, wo die Spalte in das Terrain gerissen war, eine geneigte, schlüpferige, fast ebene Thonsfläche bis auf 30 bis 40 Fuß herablaufend. Der vor der Spalte gelegene Theil des ganzen Abhanges, mit seiner oberflächlichen Bedeckung, dem Waldboden, mit Sträuchern und Pflanzen, ist über die schlüpferige Fläche des Thons heruntergesunken, hat sich auf dem Wege in mächtige zusammenhängende Schollen zerschlagen und ist am unteren Abhange liegen geblieben. Diese Massen haben aber auf die von der Chaussee ab einwärts gelegten Vertiefungen mit einer solchen Last und Kraft gedrückt, daß das vorliegende Gebiet am Fuße des Berges dadurch zusammengepreßt und unter vielfachen Zerspaltungen im eigentlichen Sinne in die Höhe gehoben worden ist. Das Oberflächengebiet, welches durch diesen Bergsturz verheert wurde, hat die bedeutende Breite von 115 Ruthen, mit einer vielleicht eben, so großen Ausdehnung gegen die Richtung des Bergabhanges, so daß ein Areal von etwa 60 Morgen Inhalt umgewälzt und zerstückt worden ist. Es hat dasselbe ein Ansehen, wie die von Spalten zerrissenen Gebiete nach dem Erdbebe vom Jahre 1783 in Calabrien, den vorhandenen Schilderungen gemäß, beschaffen gewesen sein mußten. Schon im Laufe dieses sehr trockenen Sommers sind Bewegungen in dem an den Steinbrüchen liegenden Chausseekörper bemerkt worden, welche vielfache Ausbesserungen, Aushebungen und Abtragungen nöthig gemacht haben. Seit dem 15. d. Mts. haben sich zickzackförmige, der Länge nach laufende Spalten in diesem Theile der Chaussee gezeigt, welche sich zwar immer vermehrt, eine fortwährende Aussicht erfordert, aber bei kleinen Ausbesserungen noch verhalten haben, daß die am 20. Morgens um 1 Uhr von Koblenz gekommene Schnellpost glücklich hieherübergekommen ist. Unmittelbar nachher haben sich die Massen mit einigem Getöse in Bewegung gesetzt. Um 7½ Uhr haben sich noch Arbeiter in der erwähnten

Steinbruchshütte besunden. Aus den Bewegungen, welche in dem Chauffee-Körper im Laufe dieses Sommers bemerkt worden sind, aus dem Eintritte größerer Spalten während des Frostwetters möchte zu schließen sein, daß Quellen an dem unteren Theile der Bewegungen Theil genommen haben. So weit sich die Verhältnisse übersehen lassen, zeigen sich nirgends Massen, welche eine in der nächsten Zeit weiter gehende Bewegung annehmen lassen.

(Köln. Z.)

— (Der Schiffbruch des amerikanischen Dampfschiffes Atlantic.) Die amerikanischen Journale enthalten lange und traurige Details über den Verlust des Dampfschiffes Atlantic, welches zwischen New-York und New-London fuhr. Am 26. Nov. Abends ging dasselbe von letzterer Stadt mit 70 Passagieren ab. Kaum hatte es den Hafen verlassen, so sprang eine Röhre der Dampfmaschine, wodurch das Fahrzeug unlenkbar wurde. Im Augenblick der Explosion ward das Verdeck desselben mit einer Masse heißen Wassers überschüttet, wodurch mehrere Passagiere beschädigt wurden. Dieser Vorfall veranlaßte eine unbefürchtliche Verwirrung und Bestürzung, wodurch die Gefahr vergrößert wurde. Die Nacht war dunkel und der bis dahin heftige Wind ging in einen wirklichen Sturm über. Das Schiff wurde rasch in die weite See getrieben und war schon 6 bis 7 englische Meilen vom Ufer entfernt, als es der Besatzung gelang, ihren Anker klar zu machen und fallen zu lassen. — Der Dekan war indessen so stark geworden, daß das Schiff zu treiben begann und sich immer mehr vom Lande entfernte. Bei Anbruch des Tages stand es schon 11 Meilen von demselben ab. Es herrschte eine eisige Kälte und alle Feuer waren verlöscht. Das Wasser war durch die Oeffnungen, welche die Explosion verursacht hatte, ins Schiff gedrungen. Um letzteres leichter zu machen, riß man die Schornsteine ein und warf eine Masse Steinkohlen über Bord. Die Nothlage, welche man aufgeführt hatte, wurde von dem Dampfschiffe Mohican bemerkt. Letzteres suchte sich zu nähern, allein die See ging zu hoch und der Wind war zu heftig, als daß dieses Bestreben hätte gelingen können. Aus Besorgniß, daß der Mohican sich selbst in Gefahr bringen könnte, ließ der Kapitän des Atlantic die Nothlage wieder einziehen. Die auf dem Deck befindlichen Passagiere hatten sich der Schwimmgürtel, wovon am Bord ein großer Vorrath war, bemächtigt. Manche bemächtigten sich der Fische, Thüren, Bänke u. dgl., um sich solcher statt eines Floßes zu bedienen. So verfloß der Donnerstag in schrecklicher Angst. Der Dekan schien nachzulassen. Die Nacht war ruhig und man hoffte, daß der kommende Tag Rettung bringen würde, als am Morgen um 4 Uhr der Wind wieder heftiger wurde und das Schiff den Lande zurief. Unglücklicherweise bekam es die Richtung auf die Klippen, wo ein Schiffbruch unvermeidlich war. Eine halbe Stunde später stieß das Schiff auf, wodurch das Hintertheil desselben verloren ging. Sogleich hörte man ein schreckliches Geschrei der Verzweiflung und der Todesangst. Passagiere und Seeleute, Alle durcheinander, fielen zwischen den Klippen ins Wasser. Einigen gelang es, sich an den Schiffstrümmern festzuhalten, Andere wurden durch ihre Schwimmgürtel oben gehalten und ans Land geworfen. — Den letzten Nachrichten zufolge wußte man noch nicht, wie hoch sich die Zahl der Verunglückten belief, man hatte indessen schon 29 Leichen gefunden. Nur ein glücklicher Umstand verhinderte, daß man die Leichen nicht nach Hunderten zählen durfte, denn der Atlantic hatte auf seinem sonstigen Reisen fast immer 500 bis 600 Passagiere. Das schlechte Wetter war Schuld daran, daß sich die Mal nur 60 bis 80 Passagiere eingeschiff hatten. — Dieses schreckliche Drama ereignete sich auf einem Meeresarm, der sich zwischen dem Long-Inseland und dem Kontinent ausdehnt, wo sich die Verbindung zwischen New-York und Boston befindet. — Der Atlantic war das größte und reichste der amerikanischen Dampfschiffe. Es war circa 300 Fuß lang und besaß eine Maschine von 1000 Pferdekraft. Die Einrichtungen auf demselben machten es zu einem schwimmenden Palast. Es hatte nahe an 300,000 Rth. gekostet. (Börs.-N.)

— Herr E. v. Frankenstein, Herausgeber und Redakteur des Industrie- und Gewerbeblattes zu Grätz, kündigt eine von ihm gemachte Erfindung im Beleuchtungsweisen an, welche er Universalleuchtstoff oder Lunatlicht nennt. Mit Anwendung eines Brenners von eigenthümlicher Konstruktion und Materie steigert er die Lichtintensität jeder gewöhnlichen Oel- oder Gasflamme in dem Grade, daß mit Ersparung von mehr als der Hälfte des Leuchtmaterials ein 5 bis 6 Mal größere Lichteffekt, bei schwach leuchtenden oder gar nicht leuchtenden Flammen aber die 50- bis 100fache Leuchtkraft hervorgebracht wird. 500 Gasflammen mit diesem Brenner versehen, erfordern bloß eine tägliche Auslage von höchstens 1 Gulden E. M. Herr v. Frankenstein, der auf eine Nationalanerkennung Anspruch zu machen können meint, ist bereit, Regierungen oder Gesellschaften das Nähere bekannt zu geben.

— Ein schreckliches Unglück hat sich in den Koh-
lengruben von Douchy (Belgien) ereignet. Sechs Berge-
knappen wurden am 21. Dezbr. in Folge einer Explos-
sion, deren Art und Ursache man noch nicht kennt,

getödtet. — Die in den letzten Tagen gefallene große Menge Schnee, berichtet der „Commece belge“, hat in dem Bezirk Brüssel an einem Tage vier Todesfälle durch Erstickung im Schnee verursacht.

Bei Nauheim in Kurhessen hat sich in der Nacht zum 22. Dezember eine neue warme Soolquelle Bahn gebrochen, die fünf Mal so stark ist, als der alte Sprudel.

Auf einem der von mir bewirthschafteten Vorwerken standen 600 gelbe Schafe. Kartoffeln sollten nicht gefuttern werden, und es wurde zu Rapskuchen seine Zuzucht genommen. Den 600 Schafen, da die Ausgaben nicht zu bedeutend werden sollten, wurde 1 Etr. Rapskuchen durch Auflösen in kochtem Wasser und Begießen des Heufells, verabreicht. Die Schafe fraßen dies nicht nur sehr begierig, sondern hielten sich auch gut, nur ist etwas Salz von Zeit zu Zeit nöthig. Dies kann ich aus eigener Erfahrung zur Ersparung der Kartoffel 1, wo Mangel der Letzteren ersichtlich, da die Einnahme für zu verkaufende Kartoffeln die Ausgabe für Rapskuchen bedeutend überwiegt, mittheilen.

Ein Landwirth, der gern viel und gutes Vieh hat.

Breslau, den 31. Dezbr.

Holland. u. Kaiserl. vollw. Ducaten	96	Br.	95	Gld.
Friedrichsd'or Preuss.	113	$\frac{1}{3}$	Gld.	
Louisd'or vollw.	111	$\frac{1}{12}$	Gld.	
Poln. Papiergeld u. Courant	95	$\frac{1}{2}$	bez.	
Wiener Banknoten	102	$\frac{1}{2}$	u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Br.	
Staats-Schuld-Scheine	3	$\frac{1}{2}$	p. C. 93	Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine	50	Thlr. p. C.	91	$\frac{1}{3}$ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat.	3	$\frac{1}{2}$ %		
dito Gerechtigkeits-Obligat.	4	$\frac{1}{2}$ %	94	$\frac{1}{4}$ Gld.
Posener Pfandbriefe	4	$\frac{1}{2}$ %	101	$\frac{1}{8}$ bez.
dito dito	3	$\frac{1}{2}$ %	91	$\frac{2}{3}$ bez. u. Br.
Schles. Pfandbriefe	3	$\frac{1}{2}$ %	97	bez.
dito dito	Litt. B.	4	%	102
dito dito	dito	3	$\frac{1}{2}$ %	95

Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104 Br.
 dito Litt. B. 4% p. C. 86 Br.
 Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% p. C. 98²/₃ Gl.
 Niederachl.-Mark. p. C. 91³/₄ Br.
 dito dito Priorit. 5% 100¹/₃ Br.
 Ost-Rhein. (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 92³/₄ — 93 bez.
 u. Br.
 Sächsa.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
 Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 84 Br.
 Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 76³/₄ bez. u. Gl.
 Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 76¹/₂ — 77 bez. u. Br.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., 140 Gld.
Hamburg in Banco, a vista, 150 $\frac{1}{2}$ Gld.
ditto ditto 2 Mth., 149 $\frac{1}{2}$ Br.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. 21 $\frac{1}{3}$ Br.
Wien, 2 Mth., 101 $\frac{1}{2}$ Br.
Berlin, a vista, 100 $\frac{1}{6}$ Br.
ditto 2 Mth., 99 Gld.

Berlin, 30. Decbr. Für Eisenbahn-Aktien herrschte eine günstige Stimmung, und mehrere wurden höher bezahlt: Düss.-Elberf. 105 Br. Rbrschl. 4' 91¹/₂ Rgt., 91¹/₂ u. 91 bez. Niederschl. Priorit. 4¹/₂ 93¹/₂ Br. Niederschl. prior. 5¹/₂ 110 u. machen. Niederschl. Zweigb. Priorit. 89 Br. Dberchl. Lit. A. 104 Br. Dberchl. Lit. B. 66 Br. Kassel-Lippst. 87¹/₂ bez. und Eld. Köln-Ind. 93¹/₂ bis ³/₄ bez. u. Br. Friedr.-Wilg.-Nordb. 76³/₄ u. ¹/₂ bez. Posen-Stargard 86³/₄ Br. ¹/₂ Eld. Sächsl.-Schles. 101 Eld. Ungarische Gen. ral 90³/₄, ⁵/₈ u. ³/₄ bez. u. Eld.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns, in das Bureau Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 75 gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

- 1) ein Taufzeugniß;
- 2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
- 3) ein ärztliches Attest über die Körper-Beschaffenheit;
- 4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
- 5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Burscheller entweder noch in einer der drei ersten Klassen des Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reise erhält.

ten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung von uns erfolgen muß, welche auf die Ältern resp. neuern Sprachen, insbesondere aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns, oder von einer andern k. k. Departements-Prüfungs-Kommission gültiger Weise erteilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civil-Behörden etwa irrtümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmelde-Gesuche zum einjährigen Militärdienst bei der Departements-Prüfungs-Kommission berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten.

Uebrigens muß der wirkliche Dienst-Eintritt bei den Truppendeilen stets am 1. April oder 1. Oktober jeden Jahres erfolgen.

Für diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1847 folgende Termine angesetzt:

den 10. Februar,
 24. März,
 2. Juni,
 28. Juli,
 früh 8 Uhr,

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittags 4 Uhr, hat der Militärpflichtige die Identität seiner Person in oben bezeichnetem Bureau nachzuweisen. Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis 5 Stk. bald beigelegt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 8. Dezember 1846.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

v. Mutius, Major. Gr. Monts, Major.
 v. Woytsch, Weis.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar k. J. wird in dem Lokale des Kaufmanns Herrn C. F. Lörke, Neue Schweißnitzer Straße Nr. 6 hieselbst eine Briefsammlung errichtet, welches bekannt gemacht wird.

Breslau, den 30. Dezember 1846.
 Ober-Post-Amt.

Anzeige.

die Fortbildungs-Anstalt für Handwerks-Gesellen betreffend.

Gesellen, welche in die vorgenannte Anstalt eintreten wollen, haben sich bei dem Revisor derselben Hrn. Rektor Rämp, Kirchstraße Nr. 3, Vormittags von 11 bis 12 Uhr zu melden und ihre Aufnahme gegen ein Antrittsgeld von 10 Sgr. zu gewärtigen. Der Unterricht selbst ist unentgeltlich und läuft Sonntag von 10 1/2 bis 12 Uhr, Donnerstags-Abend von 8 bis 10 Uhr.

Breslau, den 12. Dezember 1846.
 Das Curatorium.

Zur Beachtung für das prozeßführende Publikum.

Vor längerer Zeit machte in den verschiedenen Zeitungen ein Fall der sächsischen Justiz sehr viel Aufsehen, wo ein Prozeßführender wegen des Schreibfehlers eines Beamten 10—15 Thlr. zahlen mußte. Referent nahm damals Veranlassung mitzutheilen, daß Ähnliches auch bei uns zu Lande vorkommen könnte, weil derselbe damals eben auch in erster Instanz aus gleichem Versehen zur Zahlung von 105 Thlr. verurtheilt wurde; da er aber eine Veränderung des Erkenntnisses erlangen zu können hoffte, versprach er das Endergebnis des Prozesses mitzutheilen. Dies ist nun freilich anders ausgefallen, als er gewünscht und allgemein geglaubt wurde; heut nun kann er zur Belehrung und Warnung aller in Prozeß Verwickelter mittheilen, daß er auch in zweiter Instanz wegen eines Schreibfehlers (statt 11 Uhr stand 1 Uhr), den der betreffende Kanzleilist oder Copist in einer an den Referenten ergangenen Vorladung sich zu Schulden kommen lassen: 105 Thlr. und die Prozeßkosten zweier Instanzen zahlen soll; ja was noch mehr, daß Referent außerdem noch mit dem höchst gravirenden und ganz unbegründeten Verdacht belegt wurde, als hätte er in der Vorladung die betreffende Terminsstunde absichtlich verfälscht, während doch zur Annahme einer solchen Verfälschung weder

Ungleichheit der Dinte noch Spuren von Radiren Veranlassung gaben. Referent dürfte daher dem Publikum den wohlgemeinten Rath geben, bei dem Empfange gerichtlicher Verordnungen nicht bloß das Insinuations-Instrument zu berücksichtigen, sondern daselbst auch noch mit der vom insinuirenden Boten vorgelegten Quittung, worauf gleichfalls die Terminsstunde verzeichnet sein soll, zu vergleichen — da Disharmonien hier nicht selten vorkommen — und außerdem noch wo möglich sich in der betreffenden Kanzlei oder Registratur wegen des anstehenden Termins zu erkundigen, indem sie sonst — so unglaublich dies auch klingt — leicht derselben Nachtheil, wie Referent treffen könne, der jenes unterlassen hatte und nur deshalb den Prozeß verlor, wie das Erkenntnis nachweist.

Allen denjenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren, ist Referent sehr gern erbötig, das betreffende Aktenstück vorzulegen, und würde es ihm sehr angenehm sein, wenn er durch den ihm widerfahrenen Schaden Andere vor ähnlichem Nachtheil hi durch warnen könne, was eben auch der Zweck dieser Zeilen war.

(Eingefandt.)

Nächst den Beschwerden über die unregelmäßigen Fahrten auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind noch andere Klagen laut geworden; Klagen, die sich nicht durch Naturereignisse entschuldigen lassen, wohl aber der Willkür der Direktion zugeschrieben werden dürfen. Die Inhaber von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien sollen die, vielleicht letzten halbjährigen 4 proc. Zinsen, bei der Hauptkasse in Berlin hüten.

Welche Zumuthung! Während alle andern schlesischen Bahnen zur Bequemlichkeit der Aktionäre Agenturen zur Zinsenzahlung in Berlin haben, veranlaßt die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, daß wir armen Schlesier, die wir daneben um den Sitz der Direktion gewirbt sind, und die wir die Betriebskasse in Breslau haben, uns die paar Greten in der Residenz holen sollen. Liegt vielleicht die Absicht zu Grunde, die spärlichen Einnahmen dadurch zu vermehren? Dies wäre allerdings ein Grund der sich im Interesse der Aktionäre entschuldigen ließe; was wird aber die Lebensversicherung-Bank dazu sagen? Wir hoffen jedoch, daß sich dieses Gerücht nicht bestätigen und die wohlbekannte Direktion unsere schon vielfach erprobte Geduld nicht noch mehr auf die Folter setzen werde.

In unterzeichnetem Verlage erscheint vom 6. Januar 1847 ab:

NEUE BERLINER MUSIKZEITUNG.

Herausgegeben von Gustav Bock, im Verein theoretischer und praktischer Musiker.

Preis des Abonnements:

Jährlich 5 Rthl. mit Musik-Prämie, bestehend in einem Zusicherungs-Schein, im Betrage von 5 Rthl. oder 3 Rthl. zur unumschränkten Wahl aus dem Musik-Verlage von Ed. Bote und G. Bock.
 Halbjährlich 3 Rthl. — Halbjährlich 1 Rthl. 25 Sgr. — ohne Prämie.

Es erscheint von dieser Zeitung jeden Mittwoch wenigstens ein Bogen. Vollständiger Prospekt, so wie die Probenummern sind durch die Verlags-Handlungen gratis zu beziehen.

MUSIKALIEN - ABONNEMENT,

für hiesige und auswärtige wie bekannt, zu den allervorthellhaftesten Bedingungen.

Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8. Ed. Bote und G. Bock, Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.

Erster Breslauer Spar-Verein.

Zur General-Versammlung und Auszahlung der Einlagen, so wie der zu gewährenden Dividenden ladet sämtliche Spargenossen und Vorstands-Mitglieder auf Sonnabend den 2. Jan. 1847 Nachmittags 2 Uhr in das Lokal der Elementarschule bei Eiltauend Jungfrauen im Pfarrhause freundlichst ein.
 Das Direktorium.
 Lehner, Lessenthin, Ackermann, Müller.

Dettinger's „Charivari“.

welcher am 1. Januar 1847 seinen sechsten Jahrgang beginnt, bringt außer 52 eingedruckten Bogen Text und monatlich ein bis zwei Beilagen, über 250 Karikaturen, zu deren Ausführung drei neue Zeichner gewonnen sind, vierteljährlich eine fortlaufende Pechvogel-Gallerie u. s. w. Der Lachenspiegel bringt über hundert humoristisch-satirische Notizen, in welchen sich die ganze politische-literarische Woche abspiegelt. Probenummern des „Charivari“ sind in jeder Buchhandlung Deutschlands vorrätig. Preis eines ganzen Jahrgangs 5 Rthl. 10 Sgr.

Zur Nachricht für Dienstherrschaften.

In Commission der Buchhandlung Graß, Barth u. Comp., Herrenstr. Nr. 20, und in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen ist vorrätig, die bereits im November angekündigte Schrift unter dem Titel:

Die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Dienstherrschaften und Dienstboten.

Herausgegeben von M. F. Vogt, kgl. Pol.-Comm. u. Reg.-Ref.

Dieselbe (Selbstverlag des Herausgebers, Preis pro Exemplar 5 Sgr.) enthält Belehrungen für Dienstherrschaften bei der Mietung des Gesindes, beim Abschlusse des Mietungsvertrages, beim Dienstantritt, bei der polizeilichen Meldung der Dienstboten, bei Weigerung des Dienstantritts, in Krankheitsfällen der Dienstboten, bei Dienststreitigkeiten, bei der Auflösung des Gesindevertrages und Ausstellung der Entlassungszeugnisse in dem Gesindebuche; ferner in einem Anhang, die Statuten des in Breslau bestehenden Vereins zur Belohnung treuer Dienstboten, des Hospitals für alte hilflose Dienstboten und des Allerheiligen Hospitals über die Kur und Pflege kranker Dienstboten und kann demnach jeder Dienstherrschaft als höchst brauchbar und unentbehrlich für jeden Hausstand bestens empfohlen werden.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 2ten bis incl. 15. Januar in unserm Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.
 Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich aus gegeben.
 Ruffer u. Comp.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1846 zu vertheilende Dividende der Chauffee-Aktien kann vom 1. bis 31. Januar k. J., die Sonn- und Festtage ausgenommen, gegen Vorzeigung der Aktien bei dem Hrn. Gemeinde-Vorsteher Seydel zu Gnadenfrei gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Gnadenfrei, den 29. Dezember 1846.

Das Direktorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chauffee-Aktien Vereins.

Die gestern erschienene Nummer 4 der Ressourcen-Zeitung wird heute im Ressourcen-Concert ausgegeben.
 Eduard Trewendt.

In Kallenbach's Spiel- und Vor-Schule

wird der Unterricht Montag den 4. Januar wieder beginnen. Kinder von 3 bis 5 Jahren können täglich neu hinzutreten.

Gebäckene türkische Pflaumen

empfangt direkt, und empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst:

Richard Beer, Klosterstraße Nr. 1.

Theater-Repertoir.

Freitag, den 1. Januar 1847: **Neujahrs-Feier** von J. E. Laster, gesprochen von Herrn Hegel. Daraus, zum ersten Male: „**Großjährig**.“ Lustspiel in 2 Aufzügen von Bauernfeld. Personen: Herrmann, ein reicher junger Baron und überhäufiger Beamter, Dr. Grans, Herr Blase, sein Vormund und Güter-Administrator, Dr. Pauli, Amalie Blase, dessen Schwägerin, Mad. Heinze, Auguste, deren Nichte, Dlle. Bernhard, Herr Schmetz, der Hausfreund, Hr. Wohlbrück, Spis, Herrmanns Hofmeister und Faktotum bei Blase, Hr. Stog, Ein Bedienter, Hr. Ulrich. Zum Schluss, zum ersten Male: „**Die beiden Pedro**.“ Poesie in 2 Akten von Wolheim. Personen: Dom Fernando de Sandoval, Hr. Guinand, Pedro, Diener Dom Fernando's, Hr. Pauli, Bento, Hr. Stog, Dom Lucio de Noronha, Hr. Grans, Donna Camilla de Noronha, seine Schwester, Dlle. Stog, Jués, Kammermädchen, Feia, v. Hagn, Tello, Verwalter, Hr. Schwarzbach, Pereira, Oberichter, Hr. Henning, Ein Gerichtsbote, Hr. Hillebrand, Ein Unteroffizier, Hr. Gregor.

Sonabend: „**Die wandernden Komödianten**.“ Komische Oper in zwei Akten von Picard, Musik von Fioravanti. Vorher: „**Dreihundert Minuten in Grünberg**.“ Poesie in einem Akt von Holten.

F. z. C. Z. 5. 1. 6. J. u. R. □. 1.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Gröschel aus Ratibor zeige ich hiermit Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung ergebenst an.

Bischof, den 1. Januar 1847.

Schaub.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Herz,
Michael Ebslein.

Dhlau und Kreuzburg, 29. Dec. 1846.

Emilie Scheider,
Eduard Schwärz,
Verlobte.

Gleiwitz, den 31. Dezember 1846.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Abend 5 Uhr wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Strehlen, den 28. Decbr. 1846.

Schramm, Justiz-Kommissar.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Maria Antonia, geb. Dirlam, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 30. Dezember 1846.

Carl Rasse, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere beiden lieblichen Kinder: Siegfried am Morgen und Antonie am Abend des 27. Decembris durchs Scharlachfieber wieder von uns abzuführen. Die Betrüben zeigen wir dies zu stiller Theilnahme ergebenst an.

Modersdorf, den 31. Dez. 1846.

A. Preuß, Pastor.
Agnes Preuß, geb. Kähler.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft am 20. Dezember unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager Gabriel Richter, stud. med., nachdem der Verstorbenen länger als 1/2 Jahr das Krankenlager gehütet hatte. Wer den Verstorbenen gekannt, wird ihm gern eine Thräne des Beileids widmen.

Pfaff, den 28. Dezember 1846.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf an den Stud. med. G. Richter.
Aus des Lebens schattig grünem Halm:
Hat der Tod Dich in die kalte Gruft gesenkt,
Feu'r der Jugend hat Dein glühend Herz verlengt,
Drum zu früh Du ruhst im Todtenreiche.

Für des Rufens Berges hellen Gipfel
Ward zu schnell bestimmt Dir des Grabes Nacht,
Und die Lieb', die immer freundlich dich gelacht,
Winkt wie ein auf Cyperessenzweigen.

Trostesworte hast mir stets gesendet,
Als auch meine Brust den Blutsturz einst erlitt,
Als auch ich mein Dasein glaubt' beendet;
Dein hat Frieden früher Atropos zerschneit,
Dich hat Pluto früh zum Elys geendet,
Früher denn ich, thatst, ach! Du den letzten Schritt.

H. D.

Theater im blauen Hirsch.

Heute Freitag den 1. Januar 1847. Zum Benefiz für Casperle wird aufgeführt: Casperle im Schut der Zauberer. Poesie in zwei Akten. Hierauf: Ballet und Metamorphosen von 40 Bildern. Zum Schluss: Eine Neujahrsrede, gesprochen von Casperle. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Der „**Almanach** des Breslauer Stadt-Theaters auf das Jahr 1847“ ist im Theater-Bureau am Abends an den Eingängen zu haben. (Preis 5 Sgr.)

Dankagung.

Daß der Herr Stadtgerichtsrath Schwärz, Hr. Kaufm. A. Leidegreber, Hr. Kaufm. F. W. Grundmann, Hr. Dr. med. Schweikert, Hr. Bistumsrath Wache, Hr. Kaufmann Helm, Hr. Kaufm. Franz Karuth, Hr. F. Pietsch, Vorsteher einer höheren Töchterschule, Hr. Stadtrath Landshutter, Hr. Rfm. Grund, Mad. R. Thiem, Hr. Kaufm. E. Ritter, Hr. Kaufm. Fein, Hr. Maurermeister Hofens, Hr. Apotheker Laube, Fräulein E. F., Hr. Regierungs-Rat. Kintel, Hr. Kaufm. Moritz Sachs, der königl. Sanitätsrath Hr. Dr. Preis, Hr. Justizrath und Domkist-Syndikus Klette, Hr. Städtischer Klagemann, Hr. Maurermeister Klette, Hr. Kaufm. Pasch, der königl. Sanitätsrath Dr. Guttentag, Hr. Rfm. Worthmann, Hr. Kaufm. E. F. Beck, Hr. Kaufm. Plascube, die H. H. Kaufm. G. Liebig und A. Liebig, der Wundarzt I. Klasse Hr. Weigert, Hr. Oberorganist E. Köhler, verw. Ansel, verw. Kaufm. Schröder geb. Ansel, Hr. Kaufm. Gottschall, Hr. Buchhalt. Wagner, Hr. Kaufm. Th. A. Wolf, Hr. Kaufm. Th. Jakob Platan, der Auktions-Kommissarius und Inhaber des Adress-Bureau Hr. Saul, Hr. Kaufm. Ferd. Scholz, Hr. Banquier C. Heimann, Hr. Kaufm. W. Bloch, die Kaufm. H. H. Bloch u. Witz, Hr. Dr. med. Schorn, Hr. Wundarzt Th. Schöke, Hr. Banquier P. Bloch, Hr. Kaufm. G. R. Mohr, Hr. Dr. Ginsberg, Hr. Regierungs- und Schulrath Weiss, Hr. Kaufm. G. Köhner, der Kaufm. und Spediteur Hr. Kaerger, die H. H. Kaufm. Stern u. Weigert, Hr. Agent C. G. Schmidt, Hr. Dr. med. Löhde, Hr. Justitiarius und Kreis-Justiz-Kommissarius Schaubert, Herr Dr. med. Pilz, Hr. Stadtgerichts-Direktor und Oberlandesgerichts-Rath Behndens, Hr. Rfm. Zwinger, die H. H. Kaufm. Karuth und J. Karuth, Hr. Gastwirth Schreuer, Hr. Partikulier F. E. Kny, Hr. Dr. med. Engländer, Privatgelehrte Hr. C. Eichhorn, Hr. Seifensieder-Mittelsälteste C. G. Zimmer, Hr. Partikulier Witt, Hr. Bäckermeister Grunmig, der Fürstlichhof von Breslau Herr Melchior Gerib, v. Diepenbrock, Hr. Steinsemeister Tuch, Hr. Geh. Med.-Rath Dr. Remer, Hr. Zahnarzt Bruch, Hr. Dr. med. Heymann, Hr. Pastor Kutta, Hr. Maurermeister Eitel, Hr. Kaufm. F. W. Kramer, Hr. C. F. Reisch, Hr. Kaufm. Kubitzki, Hr. Ingrossator Grauer, Hr. Hofmaler Stiller, verw. Pauline Supper, Hr. Hofrath Richter, Hr. Dr. med. Friedländer, Hr. Stukateur und Vergolder Brihant, Hr. Dr. med. Ebelthal, Hr. Kaufm. E. John, Hr. Kaufm. Bourgade, Hr. Geh. Med.-Rath Dr. Eberd, Hr. Schuhmachermeister S. Pieper, Hr. Kaufm. C. F. Krause, G. Magnificenz Hr. Professor Dr. Göppert, Hr. Hospital-Inspektor Anoll, Hr. Brauereibesitzer Gröbe, Hr. Blumenfabrikant Högel, Hr. Uhrmacher Steinlein, Hr. Kaufmann Turock, Hr. Kaufm. Bergmann, Hr. Maurermeister Licht, Hr. Kürschnermeister Jaster, Hr. Rathhaus-Inspr. Kling, um sich der Neujahrs-Gratulation zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk glückwünscht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzudeuten.

Breslau, den 31. Decbr. 1846.

Die Armen-Direktion.

Bei meiner Abreise nach Ratibor sage ich meinen geehrten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 31. Dezember 1846.

Anton Kramarczki.

Den verehrten Eltern meiner lieben Schwestern und Pensionärinnen meinen innigen Dank auszusprechen für das gütige Vertrauen, mit welchem sie mich bisher beehrt haben; wünsche ich ihnen, wie auch allen meinen verehrten Sönnern und Freunden Gottes reichsten Segen zum neuen Jahr und empfehle mich zu fernem gütigen Vertrauen und Wohlwollen. Breslau, den 1. Januar 1847.

Friederike Nagel.

Vorsteherin einer höheren Töchterschule und Pensionsanstalt.

Meinen sehr verehrten Sönnern erlaube ich mir, ein für dieselben in jeder Hinsicht segensreiches neues Jahr mit der Bitte anzuschließen, mich auch im Laufe des Jahres 1847 mit Ihrem Vertrauen, das ich stets zu rechtfertigen bemüht sein werde, zu beehren.

Wwe. Goldschmidt, Kleidermagazin.

Zum Jahreswechsel.

wünscht seinen Sönnern alles Wohlergehen, sich selbst: „**deren fernere Gewogenheit**“.

J. Frankfurter,

Walter und Vergolder.

Allen meinen hohen Sönnern.
Verwandten, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre, und die Bitte um die Fortdauer Ihres Wohlwollens.

Glauer, Bau-Inspektor zc.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß die zwischen mir und meinem Schwager Herrn F. Böhner bestandene Societät am 31. Dezember v. J. aufgelöst worden ist, und daß ich von heute ab mein Geschäft unter meiner früheren Firma

F. Weiner

fortsetze und um fernere geehrtes Wohlwollen erlaube.

Glogau, den 1. Januar 1847.

Franz Weiner.

Allen meinen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Breslau, den 1. Januar 1847.

B. W. G. ein, prakt. Zahnarzt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge

zwischen Berlin, Breslau und Görlitz

bis zum 1. April 1847.

I. In der Richtung von Berlin nach Breslau.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin Morg. 7 Uhr — Min. Ankunft in Breslau Ab. 8 u. 9 Min.
Abfahrt von Berlin Abends 6 Uhr — Min. Ankunft in Guben Ab. 10 u. 16 Min.
Abfahrt von Guben Morg. 6 Uhr — Min. Ankunft in Breslau Mitt. 1 u. — Min.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Mitt. 1 Uhr 30 Min. Ankunft in Sorau Abends 8 u. 25 Min.
Abfahrt von Sorau Morg. 10 Uhr 16 Min. Ankunft in Breslau Nachm. 4 u. 38 Min.

II. In der Richtung von Breslau nach Berlin.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von Breslau Morg. 7 Uhr 30 Min. Ankunft in Berlin Ab. 8 u. 46 Min.
Abfahrt von Breslau Mg. 10 Uhr 33 Min. Ankunft in Frankfurt Ab. 8 u. 13 Min.
Abfahrt von Frankfurt Mg. 7 Uhr 15 Min. Ankunft in Berlin Morg. 10 u. — Min.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von Breslau Abds. 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Bunzlau Ab. 9 u. 11 Min.
Abfahrt von Bunzlau Mg. 7 Uhr 45 Min. Ankunft in Berlin Nachm. 4 u. 45 Min.

III. In der Richtung von Koblitz nach Görlitz.

Abfahrt von Koblitz Mg. 9 u. 7 Min. Ankunft in Görlitz Mg. 9 u. 58 Min.
nach Ankunft der betr. Züge Nachm. 12 u. 39 Min. Ankunft in Görlitz Nachm. 1 u. 30 Min.
von Berlin und Breslau Nachm. 4 u. 4 Min. Ankunft in Görlitz Nachm. 4 u. 55 Min.

IV. In der Richtung von Görlitz nach Koblitz.

Abfahrt von Görlitz Morg. 7 u. 30 Min. Ankunft in Koblitz Mg. 8 u. 17 Min.
Abfahrt von Görlitz Morg. 10 u. 42 Min. 3. Anschluß an die von (Mg. 11 u. 20 Min.
Abfahrt von Görlitz Nachm. 2 u. 15 Min. dort abgeh. Züge nach (Nachm. 3 u. 2 Min.
Berlin und Breslau)

Mit den Personen- und Güter-Zügen werden Personen in der I., II. und III. Wagenklasse, Equipagen, Pferde, Hunde und Eilfracht, mit den letztgenannten Zügen aber außerdem ordinaire Frachtgüter und Vieh befördert. Der Tag, von welchem ab die Beförderung von Frachtgütern und Vieh auf der Bahnstrecke zwischen Koblitz und Görlitz beginnen wird, soll besonders bekannt gemacht werden. Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement Nr. 3 vom 17. Juli 1846, welches auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben ist. Berlin, den 15. Dezember 1846.

Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Retrolog.

Die hiesige Einwohnerschaft hat einen schweren Verlust zu beklagen. Am 26. Dezember um 3 Uhr Nachmittags verschied nach 8 Wochen langen Leiden der Kaufmann **Mathau D. Jerslaw**, in dem Alter von 42 Jahren. Kurz an Zeit, aber reich an Thaten der Liebe und wahrer Frömmigkeit war das Leben des Verklärten. 22 Jahre lang wirkte er als Vorsteher der Armen-Kranken-Pflege und Beerdigungs-Gesellschaft. Dilem Ehrenamte, das in hiesiger Gemeinde sehr ausgedehnte Pflichten zu erfüllen hat, widmete der Verklärte mit großer Aufopferung Zeit, Kraft und bedeutende Geldmittel. Fast zu jeder Tageszeit, und sehr oft noch in später Nacht, saß er am Krankenbette der Armen und Reichen, hier tröstend, dort helfend und unterstützend. Auf die Zuverlässigkeit der Seinigen in der Führung seines nicht unbedeutenden Geschäfts mit Recht vertrauend, betheiligte er sich nur dann an deren Thätigkeit, wenn es außerhalb des Hauses keine Thronen für ihn zu trocknen gab. Als im Jahre 1830 die Cholera hier grassirte, und die Weichen aus Furcht vor Infizierung sich anglich von den Lebenden zurückzogen, da blieb der Verklärte unerschrocken, er fragte nicht, ob Jude oder Christ, ob Reiche oder Arme der Hilfe bedürfen, sondern half Jedem ohne Unterschied, Tage und Nächte hindurch fast ununterbrochen.

In tiefe Trauer versetzt beklagt daher unsere Gemeinde in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines ihrer besten und thätigsten Mitglieder, eines Mannes, dessen ganzes Leben eine ununterbrochene Liebesthätigkeit, ein dauernder Gottesdienst gewesen. Die Commune verdient einen der ruhigsten und nützlichsten Bürger; die greisen Eltern ihr bestes Kind; seine Gattin und neun anmündige Kinder den zärtlichsten und liebevollsten Satten und Vater. Trost in diesem Schmerz gewährt uns einzig und allein der Gedanke, daß die ewige Gerechtigkeit und Liebe den Frommen zu sich genommen, um seiner Thaten reichen Lohn ihm schon früh angedeihen zu lassen. Unsterblich im Himmel, unferlich unter uns, in unserm Herzen, lebt der Verklärte in Ewigkeit. „Des Frommen Andenken gereicht zum Segen.“

Kempen, den 29. Dezember 1846.

Der Corporations-Vorstand der hiesigen Israeliten-Gemeinde.

Allen meinen geehrten Sönnern und lieben Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, meine Reise von Hamburg über Amsterdam durch die Niederlande nach Belgien geachtet zu haben, von hier dieselbe nach Bayern zc. fortzusetzen gedenke und Ihrem ferneren geneigten Wohlwollen mich bestens empfehle.

Brüssel, den 20. Dezember 1846.

Rudolph Zinnert aus Schweidnitz, Bau-Assistent.

Die Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst an, daß der Cursus der französischen Conversation und Lectüre für junge Damen mit dem 2. Januar 1847 beginnt.

Angelica Franklin,

Vorsteherin einer Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter, Altbückerstr. Nr. 14.

Ein eiserner Ofen mit Kachelöfen zc. ist wegen beschrankter Räumlichkeit, am Rathause Nr. 5, 3 Etagen billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Nach allgemeinem Beschlusse wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Neujahrs-Umgang von Seiten unseres Musikk-Chors (Hautboisten und Hornisten) für dieses Jahr nicht stattfinden darf.

Das Offizier-Corps der Breslauer Grenadier-Compagnie.

In der Schletter'schen Buchhandlung, Albrechtsstr. Nr. 5, sind vorrätzig:
Masken-Anzüge zu Polsterabenden und Ballen mit 24 color. Kopfn. f. 1 Rthl. Weisner's Masken-Anzüge, 18 color. Figuren, für 15 Sgr. Schauspiel der Berliner Theater, 12 color. Blätter. Bdpr. 4 Rthl., f. 1 1/2 Rthl. Berliner Wige und Anekdoten, biblisch dargestellt. 32 color. Blätter f. 3 Rthl. Keepsake francais pour 1841, mit color. Kopfn. für 2 Rthl. Brochures des Conversations-Lexikon. 8te Aufl. 12 Hefzgeb. f. 10 Rthl. Dierck's Universal-Lexikon, 26 Hefzgeb. f. 15 Rthl. Jung Stilling's Werke. 12 Bde. eleg. geb. f. 5 1/2 Rthl. Dorf, schlesisches Wappenbuch. Bd. 1. Bdpr. 14 Rthl. f. 10 Rthl.

An meiner gegen **18.000 Bände** zählenden deutschen, französischen und englischen **Leve-Bibliothek** können noch vieler Theil nehmen.

Das Verzeichniß, wozu so eben ein neuer Anhang erschienen, kostet 7 1/2 Sgr.

Auch mache ich auf meinen **Journal** und **Taschenbücher-Zirkel**, so wie den **Leve-Zirkel** von neuen Büchern aufmerksam.

S. Penbourg, Buchhändler, Elisabethstr. Nr. 4.

Fürstengarten.

Heute, den 1. Januar **Militär-Horn-Concert** im obern geheigten Saal.

Im Schweizerhause.

heute am Neujahrstage bei gut geheiztem Saale **Concert**. Entree a Person 1 Sgr. Bew. V. Stephani.

Casperle's Winterlokal.

Freitag den 1. Januar: **Großes Konzert**.

Zur Aufführung kommt: **Madem. Piederpotpourri** von Herenz.

Entree der Herr 2 1/2, die Dame 1 Sgr.

Im Weiß-Garten.

heute Freitag den 1. Januar 1847 **großes Doppel-Konzert** der Breslauer Musikgesellschaft.

Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr. Näheres besagt das Programm.

Das dritte Abonnements-Concert findet den 5. Januar 1847 statt. Wansen. Felix.

Eine kleine Gutspacht

auf Striegau zu, mit sehr gutem Boden und vollständigen Inventar, nebst angenehmen Bohnungsgelass kann durch den Besitz von 1000 Thlr., wenn es schnell geschieht, erworben werden. Das Nähere Hummerl Nr. 3, beim Hauswirth.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und englische Linir-Anstalt von Klaus und Hoferdt, Ring Nr. 43 (Raschmarkt),

empfiehlt beim Jahreswechsel ihr anerkannt großes Lager

Handlungs-Bücher,

die sehr sauber linirt und in engl. Feder-Rücken eingebunden sind und vermöge der Vereinigung dreier Geschäftszweige wirklich gut und preiswürdig von uns geliefert werden.

Gasthof-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage in meinem neu erbauten Hause am Stadtgraben Nr. 12 im ehemaligen Diana-Bade einen Gasthof ersten Ranges, genannt

Zettlig's Hotel

auf das Geschmackvollste, der jetzigen Zeit entsprechend, eingerichtet habe, und werde alles aufbieten, um meinen früheren Ruf zu bewahren, auch wird von heute ab im Saale so wie in den anstoßenden Gesellschaftszimmern gespeist werden. Zur noch größern Bequemlichkeit mache ich auch das mich beehrende Publikum auf die elegant eingerichteten Dampf- und Wannenbäder aufmerksam, welches meinem Hotel einen um so größern Vorzug geben dürfte.

Breslau, den 1. Januar 1847.

Ludwig Zettlig.

Die Färberei, Druckerei und Waschanstalt von W. Spindler,

Berlin: Wallstr. Nr. 12, Stettin: Breitestr. Nr. 183,

Breslau: Ohlauerstr. Nr. 83, Ecke der Schuhbrücke,

wird, da der Güterverkehr auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn jetzt der Art ist, daß oft eine Riste über 8 Tage nicht geliefert wird, so lange dieser Zustand dauert, die Waaren als Eilgut gehen lassen, um die Zeit der Ablieferung halten zu können und empfiehlt sich

im saubersten Waschen und Färben

aller feidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe, so wie aller Arbeiten, die in dieses Fach einschlagen.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß meine in **Schlawentz** an der Oberschlesisch. Eisenbahn erbaute amerikanische Mühle in thätigem Betriebe und mit Weizen- wie Roggenmehl in allen Gattungen assortirt ist.

Der schnelleren Erledigung willen bitte ich etwaige Aufträge nicht erst an mich, sondern direkt an meine Mühlenadministration in **Schlawentz** zu richten.

Breslau, den 20. Dezbr. 1846.

David Löwenfeld.

Lokal-Veränderung.

Unser Comtoir befindet sich jetzt

Carlsstraße Nr. 41

im ehemaligen Geschäftslokale des Herrn F. Klocke.

Kunze & Schmidt.

Breslau, den 30. Dezember 1846.

Mein Commissions-Comptoir

für An- und Verkauf von Grundstücken jeglicher Art, Unterbringung und Besorgung von Kapitalien u. c. befindet sich nicht mehr Regerberg Nr. 21, sondern von heute ab in dem neu gebauten Hause

Ohlauer Vorstadt, dicht an der Brücke,

Stadtgraben Nr. 26, par terre, neben Herrn Maurer-Mister Licht. Ich bitte sonach sehr freundlich, mir alle geehrten mündlichen als schriftlichen Aufträge in meiner neuen Wohnung jetzt zukommen zu lassen.

J. v. Schwellengrebel.

Zu vermieten,

Term. Oftern zu beziehen, goldne Rabegasse Nr. 15, der dritte Stock, bestehend in 3 Stuben, heller Küche und großer Küchen-Stube, Speise-Kabinet, Altane, Keller und Bodengelaß. Zu erfragen beim Wirth im ersten Stock.

Zu vermieten

und Termin Johanni zu beziehen ist Goldene Rabegasse Nr. 15 der zweite Stock, bestehend in einem großen verschlossenen Entree, sechs Stuben, heller Küche und großer Küchenstube, Altane, Keller und Bodengelaß. Zu erfragen beim Wirth im ersten Stock.

Hôtel garni!

Tauernzienstraße Nr. 36 D. (hohes Parterre links) sind fortwährend gut möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermieten bei R. Schulze.

Antonienstraße 4 im ersten Stock, 6 Piecen, 2 Küchen und Zubehör, können auch getheilt werden, auf Oftern und ein offener Keller bald zu beziehen.

Zu vermieten und Termin Oftern 1847 zu beziehen ist die zweite Etage, Ecke des Ringes und der Schweidnitzerstraße Nr. 1. Näheres bei B. Perl, jun.

Ein großes Parterre-Local mit Verkaufs-Gewölbe, heizbar, welches sich vermöge seines Raumes zu jedem Geschäft eignet, ist Ohlauerstraße Nr. 75, dem weißen Adler schräg über, Termin Oftern zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Zu vermieten

und Term. Oftern zu beziehen ist eine Wohnung im 3. Stock Schweidnitzerstr. Nr. 30.

Drei Stuben am Blücherplatz, in drei Mohnen, sind sofort im Ganzen oder einzeln, monatlich zu vermieten. Näheres daselbst im zweiten Stock.

Zu vermieten

ein großes herrschaftliches Haus, getheilt, auch im Ganzen, durch schnelle Veränderung so gleich oder Oftern zu beziehen beim Kunst-Gärtner J. G. Pohl, am Wäldchen Nr. 5.

Zu vermieten

für 230 Rthl. und Oftern, nöthigenfalls auch früher zu beziehen: Ohlauer Straße Nr. 21, der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß. Näheres daselbst.

Zu vermieten

sind in dem neugebauten Hause am Stadtgraben Nr. 26 neben dem evangel. Schullehrer-Seminar, große und mittlere Wohnungen, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz.

Eine neu decorirte Wohnung im dritten Stock von 7 Stuben, Kochstube, Keller und Boden ist preismäßig zu vermieten und bald oder auch zu Oftern zu beziehen: Klosterstr. Nr. 1a, erstes Haus rechts am Stadtgraben.

Bald zu beziehen

eine freundliche Wohnung, aus 3 Piecen nebst Küchenstube bestehend, so wie zwei größere Wohnungen sind zu vermieten und zu Oftern zu beziehen: Gartenstraße Nr. 23.

Zu vermieten und zu verkaufen:

Klosterstraße Nr. 39 in der ersten Etage wegen Ortsveränderung sofort oder Termin Oftern eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör; auch sind daselbst gut gehaltene Möbel und ein altes Flügel-Instrument billig zu verkaufen.

Große Wohnung.

Auf der Tauenzien-Strasse No. 36c. ist die Bel-Etage, bestehend aus 10 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, nebst Stallung und Wagen-Remise, zu vermieten und kommende Oftern zu beziehen. Das Nähere ist eben-dasselbst zu erfragen.

Auch sind daselbst zwei kleine Wohnungen im Hinterhause zu vermieten, bestehend aus Stuben und Alkove.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen: einige Wohnungen von 3, 4 und 7 Piecen, nebst Zubehör und Garten, Tauenzienstraße Nr. 31 b. zum Kommen. Auch wird ein Haushälter gesucht. Das nähere daselbst bei Reemann.

Ein Gewölbe

ist sofort zu vermieten und das Nähere Ring Nr. 10 und 11 beim Hauseigen-thümer zu erfragen.

Zu vermieten

am Ritterplatz Nr. 5 der erste Stock.

Auf Termin Oftern

zu vermieten auch sofort zu beziehen, sind Tauenzienstrasse Nr. 31 B., genannt zum Jupiter, Wohnungen von 3, 4 und 7 Piecen, Mittelkabinet, Kochstube, mit allem benöthigten Beigelaß. Das nähere eben-dasselbst im ersten Stock bei Jäckel.

Farven

in größter Auswahl offerirt zum Wiederverkauf und zum eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen

J. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Visitenkarten

werden gut und billig gefertigt im Lithographischen Institut von C. G. Gottschling, Albrechtsstraße 36, erste Etage, der Königl. Bank schrägüber.

Engagements-Gesuch.

Ein Wirthschafts-Verwalter sucht Verhältnisse halber auf diesem Wege eine Anstellung als selbstständiger Verwalter auf einem großen Gute, oder als Rentmeister. Es kann auf Verlangen eine Caution gelegt werden. Hierauf Respektirnde belieben Ihre Adresse gefälligst unter A. B. C. poste restante Breslau abgeben zu wollen.

Damen-Tricots, für Schlittschuhläuferinnen sehr probat, empfiehlt die Strumpfwaaren-Handlung Karlsplatz Nr. 1, Gewölbe an der Brücke.

Der gänzliche Ausverkauf meines Mobiliars-Lagers wird fortgesetzt. Unter den noch vorräthigen Artikeln sind besonders eine große Auswahl achter französischer Zithers à 13 u. 14 Egr., Halb-Zithers à 9 Egr., gute Camalots und Orleans à 8 Egr., große wollene Umfchlage-Zücher à 1 1/2 Egr., 1 1/2 Egr., kleinere dergleichen à 15 Egr., so wie halblange Handschuhe à 12 1/2 Egr., sowie eine Partie Schläger zu ausnehmend billigen Preisen u. s. w.

Ein brauner Hühnerhund mit gelbem Halsband hat sich zu mir gefunden und kann sich der rechtmäßige Eigenthümer zum Empfang melden: Herrenstraße Nr. 17, eine Stiege bei R. König.

Gute Warschauer Kartoffeln sind Altbückerstraße Nr. 51 billig zu haben.

Kaps- und Leinfuchsen, in jeder beliebigen Quantität, sind stets vorräthig bei

Moriz Werther,

Ohlauerstraße, im Rautentrang.

Der Vock-Verkauf aus der Echnowsky'schen Stammschäfferei des Domini Nieder-Mittel-Peilau bei Reichenbach beginnt mit dem 1. Januar 1847.

N. Marx.

Angelommene Fremde.

Den 30. Decbr. Hotel zum weißen Adler: H. H. Gutsbes. Bar. v. Welzged a. Laband, Kolow aus Waldorf. H. H. Kaufl. John a. Krakau, Niehm a. Frankfurt a. M. Hr. Weinhandl. Schöfke a. Berlin. Herr partit. Treutler a. Waldenburg. — Hotel zur goldenen Gans: Frau Gräfin v. Zedlig-Trübschler a. Romberg. H. H. Gutsbes. Graf zu Dohna a. Kogenau, Graf v. Rositz a. Parchau, Graf v. b. Rette a. Louisdorf. Hr. Geh. Kommerzienr. Weßki a. Wüstewaltersdorf. Hr. Regier.-R. v. Tümping aus Oppeln. H. H. Ingen. Hodgson und Siemann a. Ullersdorf. Hr. Kammerer Paucke aus Löwenberg. Hr. Dr. Levin a. Kopenhagen. Hr. Fabrit. Josta a. England. — Hotel de Silésie: H. H. Kaufl. Oberreich a. Barmen, Landsberger aus Gleiwitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Bureaubeam. Pagaczewski a. Krakau. Hr. Oberförster Welsch a. Brustawe. Hr. Kommerzienrath Gurabge a. Tost. H. H. Kaufl. Großer a. Kreuzburg, Hoffmann a. Dhu. — Hotel zu den drei Bergen: Frau Assessor Müller aus Berlin. H. H. Kaufl. Munt a. Glogau, Schulz aus Lobau, Bedermann und Student Liebler aus Berlin. — Zwei goldene Löwen: Herr Gutsb. Reimann a. Hermsdorf. — Deutsches Haus: Hr. Pfarrer Jesser a. Glogstau. Hr. Lieut. v. Gräve aus Münsterberg. Hr. Ober-Post-Direkt. Kämpner a. Berlin. Hr. Maurermeister Harber aus Frankenstein. — Goldener Zeypter: Hr. Kaufm. Pohl aus Liegnitz. Hr. Oberlehrer Polischki aus Neustadt. Hr. Privatgelehrter Offroy aus Berlin. — Zedlig's Hotel: Hr. Hüttenarzt Dr. Diesel a. Laurahütte. — Königs-Krone: Hr. Seehandl. Disp. Krüger aus Wüstegiersdorf.

Privat-Logis. Wischoffstraße 7: Herr Landbesitz. Graf v. Pfeil aus Zornsdorf. — Neustädt. 3: Hr. Preig. v. Beigt a. Wartenberg. — Mothiasstr. 17: Hr. Wirthsch. Inspekt. Markwart a. Birnbaum. — Tauenzienstr. 36: Frau Maj. Giraldowska a. Warschau. — Karlsstr. 30: Hr. Kaufm. Lasker a. Kempen.

Universitäts-Sternwarte.

30. Dezember.	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	28	3.94	— 1.40	— 6.9	0.0	50°	D	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		4.34	— 1.60	— 6.7	0.0	40°	ND	
Abends 10 Uhr.		4.68	— 1.65	— 7.7	0.0	30°	D	überw. Schnee
Minimum		3.94	— 1.65	— 7.8	0.0	30°		
Maximum		4.68	— 1.00	— 6.3	0.0	60°		

Temperatur der Ober + 0, 0